

Die Geschichtschreiber
der deutschen Vorzeit

62

Die Chronik von Stederburg

Überarbeitet von

W. Wattenbach

3. unveränderte Auflage

Stiftung
Landerziehungsheim Neuauern



Alfred Lorenz
Leipzig

G 95

Die Chronik von Stederburg

(Geschichtschreiber: Zweite Gesamtausgabe, Band 62)

Die Geschichtschreiber
der
deutschen Vorzeit

Nach den Texten der Monumenta Germaniae Historica
in deutscher Bearbeitung herausgegeben von

G. H. Pertz, J. Grimm, L. v. Ranke, K. Ritter,
K. Lachmann, W. Wattenbach, O. Holder-Egger

Zweite Gesamtausgabe

Band 62

Die Chronik von Stederburg

3. unveränderte Auflage



Alfred Lorenz / Leipzig / 1941

Die
Chronik von Stederburg

Nach der Ausgabe der Monumenta Germaniae

übersetzt von

Dr. Eduard Winkelmann

Überarbeitet von

W. Wattenbach

3. unveränderte Auflage

9 1/53



Nationalpol. Erziehungsanstalt

Neubuern

Lehrer-Bücherei

Nr. 9 167/62

Alfred Lorenz / Leipzig / 1941

Vorwort.

Die folgende Uebersetzung der Stederburger Chronik besitzt dadurch einen eigenthümlichen Werth, daß ihr die geographischen Bestimmungen beigelegt werden konnten, welche der größte Kenner der Braunschweigischen Verhältnisse, mein vieljähriger Freund, der Archivdirektor Oberappellationsrath Gattling zu Wolfenbüttel auf meinen Wunsch für die Ausgabe des Originals entworfen, aber zu spät eingeschickt hatte. Mögen sie an dieser Stelle das Andenken an den durch Charakter und Wissen ausgezeichneten, nunmehr verewigten Gelehrten und Geschäftsmann erhalten.

Berlin, den 12. November 1865.

G. H. Perz.

In dem westlich von Wolfenbüttel gelegenen Stederburg wurde unter dem Propste Gerhard II (1163—1209) eine Klosterchronik verfaßt, welche mit der ursprünglichen Stiftung beginnt und bis zum Tode Heinrichs des Löwen fortgeführt ist.

Ihre Bedeutung für die deutsche Geschichte ist eine doppelte.

Sie gewährt auf der einen Seite einen vollständigen Einblick in die Mittel, durch welche es gelang, den Grundbesitz eines geistlichen Stiftes auch in den ungünstigsten Zeiten und selbst mit Benugung derselben fortwährend zu vergrößern.

Propst Gerhard II aber war gerade in dieser wirthschaftlichen Kunst ein Meister, er hat allein von 1163 bis 1191 nicht weniger als 105 Hufen, 88 Hofstätten, 2 Mühlen und außerdem noch verschiedene Wiesen, Weiden und Zehntgerechtigkeiten für das von ihm verwaltete Stift hinzuerworben, überdies durch Austausch die Besitzungen möglichst abgerundet. Ost scheint eine gewünschte Erwerbung ganz unmöglich zu sein, — um so größer der Triumph, wenn sie doch gelingt.

Aber Stedeburg wurde durch seine Lage auch in die Mitleidenschaft der Kämpfe der Staufer gegen Heinrich den Löwen hineingezogen, und der dort lebende Verfasser hatte zu seinem Schmerze Gelegenheit genug, die Ereignisse in nächster Nähe zu sehen. Wer wollte es ihm, dessen Stift von den Welfen nur Wohlwollen erfahren hatte, verdenken, daß er mit ganzem Herzen auf der Seite Heinrichs und seiner Familie steht und gegen die Staufer, durch deren Angriffe unendliches Elend über jene Landschaften gebracht wurde, nur Bitterkeit empfindet? Natürlich ist dadurch seine Auffassung im Ganzen bestimmt, aber im Einzelnen schwerlich eine absichtliche Unwahrheit veranlaßt worden. Der Umstand ferner, daß Propst Gerhard in unmittelbarer Verbindung mit Heinrich dem Löwen stand und in schwierigen Augenblicken wiederholt zu diplomatischen Sendungen gebraucht worden ist, erhöht den Werth der hier zur Reichsgeschichte mitgetheilten Nachrichten. Mancher Irrthum mag auch auf Rechnung der späteren Bearbeiter kommen.

Denn zweimal, in der zweiten Hälfte des 13. und im Anfange des 14. Jahrhunderts, hat die ursprüngliche Chronik eine Bearbeitung und Ergänzung durch Hinzufügung von Urkunden u. dgl. erfahren, und erst die letzte Bearbeitung ist uns erhalten. Da wurden wohl bei einer dieser Gelegenheiten kurze annalistische Aufzeichnungen nach einer Arbeit des 12. Jahr-

hunderts¹ in die Chronik eingeschoben, mit der sie so wenig in organischem Zusammenhange stehen, daß sie vielmehr denselben unterbrechen und zerreißen, und ebenso die keineswegs immer dem Inhalte entsprechenden Ueberschriften hinzugefügt und Randbemerkungen gemacht, wie z. B. 1181 Hadewigis promovit, 1166 (u. ö.) Gerhardus promovit — Ausdrücke, durch welche nicht etwa bezeichnet werden soll, daß Hadewig oder Gerhard im Erzählen fortfahren, sondern vielmehr, daß sie die betreffende Erwerbung, Schenkung oder Bestätigung ausgemacht haben.

Ueberhaupt ist es mir sehr zweifelhaft, ob Gerhard II selbst, wie in der Regel angenommen wird, der Verfasser der ursprünglichen Klosterchronik gewesen. Denn Stellen, wie z. B. 1163 u. ö., in denen Gerhard über alles Maß gelobt wird (?), lassen — wenn sie nicht den späteren Umschreibungen entstammen — doch kaum die Vermuthung zu, daß der Verfasser in dieser Weise von sich selbst geschrieben habe. Auch die Bemerkung z. B. 1194: „Propst Gerhard erzählt vom Herzoge Heinrich“ zwingt nicht, ihn geradezu als Verfasser anzunehmen, sondern bezeichnet ihn nur als Quelle und bestätigt die Ansicht, welche das ganze Schriftstück dem Leser aufdrängt, daß es zwar nach seinen Rechnungsbüchern und Mittheilungen und unter seinem Einflusse entstanden ist, aber keineswegs von ihm selbst herrührt. (?)

Dorpat, 1. (13.) Oktober 1865.

E. W.

Dieses Vorwort des verehrten Uebersetzers, jetzt Professors in Heidelberg, habe ich wieder aufgenommen, weil darauf Bezug genommen ist, u. a. in der Dissertation von Otto Molsheimer (Halle a. S. 1882) „Die Stedeburger Chronik“

¹ Zum Jahre 1124 ist angemerkt: es starb „unsere Mutter D.“ — Die nicht abgeleiteten Theile dieser Annalen, welche sonst fast ganz auf den Hildesheimer, Böhler und Pegauer Annalen beruhen, sind unten besonders mitgetheilt.

des Propstes Gerhard, Theil I.“ Es ist darin ganz überzeugend nachgewiesen, daß die Zweifel an Gerhards Urheberschaft, zu welchen schon Berk Fragezeichen gesetzt hat, nicht berechtigt waren, daß vielmehr kein anderer Verfasser denkbar ist. Ein sehr deutliches äußerliches Kennzeichen liegt darin, daß, während sonst jeder kirchliche Würdenträger immer mit „Herr“ bezeichnet wird, das allein bei Gerhard II nie der Fall ist. Sollte einmal ein Ausdruck über ein sehr berechtigtes Selbstgefühl hinausgehen, so könnte man ja noch immer an einen Uebersetzer denken, obgleich mir dazu keine Nöthigung vorzuliegen scheint. Daß die Annalen nachträglich eingeschoben sind, unterliegt keinem Zweifel, und ebenso sind, wie Melsheimer ausführlich nachgewiesen hat, die Urkunden und die Notizen über Altarweihen, welche die Erzählung störend unterbrechen, ein späterer Zusatz. Sie sind deshalb hier weggelassen, ebenso wie die Randbemerkungen und die Ueberschriften, welche nicht ursprünglich und oft unzutreffend sind. Dadurch tritt nun der ursprüngliche Bestand der so anziehend geschriebenen Erzählung uns erst rein und unvermischt entgegen.

Ich bemerke noch, daß bei den Ortsnamen in der Regel die Schreibart der Handschrift genauer, als früher, wiedergegeben ist, wobei zu beachten ist, daß der Schreiber ganz richtig an das Ende der Namen Tenuis oder Aspirata setzt, in der Flexion aber zur Media übergeht. So schreibt er auch Conrat, aber Conradus. Bei diesem und ähnlichen Namen habe ich jedoch nicht von der herkömmlichen Form abgehen wollen, wo nicht der Text selbst die deutsche Form hat. Der Ortsname des Klosters ist jetzt Steterburg, aber auch Lünzel in seiner Geschichte des Bisthums Hildesheim nennt es Stederburg.

W. Wattenbach.

Berlin, im November 1894.

Die Klosterchronik von Stederburg.

Hier beginnt die Vorrede über die Gründung der Kirche des heiligen Jakobus und des heiligen Christophorus in Stederborch.

Im Namen der heiligen und untheilbaren Dreieinigkeit. Die Begebenheiten der weltlichen Dinge, bei denen gar kein oder geringer Nutzen ist, werden durch Schriften dem Gedächtnisse empfohlen, nur damit¹ die Begünstigung eiteln Ruhmes nicht den Menschen aus den Augen komme, und mit Geschwätz erfüllte Bände werden zur Aufbewahrung in goldene und mit Edelsteinen bedeckte Kästchen gelegt; dasjenige aber, was zum Ruhme und zur Ehre Gottes geschieht, mag es noch so nothwendig sein, wird selbst von denen, von welchen es hervorgebracht wird, mit Stillschweigen unterdrückt und gründlich vernachlässigt; und so geschieht es, daß für die Kirchen Gottes und die Leiter derselben und ihre Söhne unauslöschliche Irrung und in unerseßlicher Weise Schaden an weltlichen Dingen entsteht. Wäre von Anfang an diese Nachlässigkeit gewesen, so würde weder das Leben der früheren Heiligen und Väter leuchten, noch die vorherigen Zustände des Reiches irgend Jemandem vorliegen. Also mag es uns gestattet sein, ja mag es der Kirche Gottes nützlich

¹) Statt vel ist ut zu lesen. Diese Phrasen sind dem Eingang zum Leben des h. Martin von Sulpicius Severus nachgebildet; ihre Bedeutungslosigkeit zeigt, was am Schluß zum Lobe Heinrichs des Löwen von seiner Sorgfalt für die alten Chroniken gesagt ist. Watt.

sein, so viel wir können, Fürsorge zu treffen und zum Vortheile der Späteren und zur Vermeidung des Nachtheils der ganzen Frung, in richtiger Absicht, wie wir hoffen, die bei unserer Kirche geschehene Handlung mittels Feststellung durch die Schrift dem Gedächtnisse zu überliefern, damit schlechten Menschen für die Zukunft der Weg zur Böswilligkeit überall verschlossen werde, dasjenige aber, was nach Gottes Willen sowohl vor unserer Zeit als zu unserer Zeit durch seine unermessliche Güte geschehen ist, den Gläubigen bekannt werde, auf daß das Gedächtniß unserer Wenigkeit bei dem gerechten Richter in angenehmem Segen bestehen möge, und damit die Reihenfolge des Geschehenen den Söhnen, welche geboren und erstehen werden, getreulich überliefert werde.

Gegründet ist die Kirche in Stedereburg von der ehrwürdigen Frau Friderunde, des Grafen Altmann und der Hadewig von Alsburg¹ Tochter, welche aus dem Raubschlosse ein Kloster machte für den Sohn der Jungfrau, auf Antrieb des Bischofs Bernward von Hildensem, unter Kaiser Heinrich II.

Nämlich im tausendsten Jahre nach der Geburt der Jungfrau hat die ehrwürdige Frau Friderunde, des erlauchten Grafen Altmann und seiner glücklichen Gattin Hathewig von Alsburg Tochter, geleitet von göttlicher Eingebung dem Dienste Gottes ihre Burg in Stedereburg bestimmt, deren Ruf einst, wie die Furcht vor ihr, selbst barbarische Nationen fortgeschreckt hat, deren starke Festigkeit diese bezwang, wie die Ausführung wahrhaftiger Chroniken bezeugt², daß Attila, der berühmte König

¹) Alsburg, westlich von Braunschweig. — ²) Diese Fabel scheint, wie Berk bemerkt, aus Widukind, Buch II. Kap. 14, entstanden zu sein, wo die Niederlage eines ungarischen Heerhaufens durch die Besatzung von Stederburg erzählt wird. Von den sieben Fluchtlingen aber wird sonst im Anschluß an die Schlacht auf dem Lechfeld gebelt. Watt.

der Hunen, als er den Orient sich mit glücklichem Erfolge unterworfen hatte, mit einem Heere von unendlicher Menge von derselben Burg angegriffen, geschlagen und durch Tödtung der Seinen so sehr geschwächt worden ist, daß er selbst mit wenigen Leuten, das heißt mit sieben, schmächtig entfloß; die Stedereburg vernichtete die Heere. Als jene ehrwürdigen Frauen¹ nun in Begleitung ihrer Mannschaft von Alsburg aus ihre Burg Stedereburg der Jagd wegen besuchten, hat die treffliche Jungfrau Friderundis, während die Jäger mit Hörnerklang den Thieren nachsetzten und sie auf dem Schoße der ehrwürdigen Gräfin Hathewig, ihrer Mutter, angelehnt schief, den durch treffliche Gestalt und wunderbare Länge ausgezeichneten glorreichen Märtyrer Christi, den heiligen Christophorus, auf der Höhe der Mauer lagernd gesehen, der so zu ihr sprach: „An diesem von Gott erwählten Orte wirst du mir ein Münster bauen und die vollständigste Gesundheit der Seele wie des Körpers dafür wieder² erlangen.“ Sogleich erwachte sie und voll Jubel über den himmlischen Besuch und geistig erfreut erzählte sie der frommen Mutter mit großer Lebhaftigkeit zugleich den himmlischen Besuch und den göttlichen Befehl. Diesen Worten der liebsten Tochter aus freudigem Herzen zustimmend hat die fromme Gräfin Hathewig, entzündet von der brennendsten Glut des heiligen Geistes, beschloffen, daß aus dem Raubschlosse nach Vertreibung der gewaltthätigen Räuber und Wege-
lagerer ein Kloster mit reichlichen Mitteln und Gebäuden werde. Dieses Schloß, sage ich, hat sie solchen, die Gott dienen, übermacht und eine Genossenschaft von Klosterfrauen oder wie es gewöhnlich heißt, weltlichen Canonissinnen, zusammengebracht, soviele ihrer von selbigem Gute erhalten werden konnten. In dieser Zeit hatte der ruhmreiche und, wie nachher durch seine³

¹) Hathewig und Friderunde. — ²) recuperabis. Nach der Klosterlegende scheint sie also krank gewesen zu sein. Watt. — ³) Statt imperius ist ipsius zu lesen. Watt.

Verdienste klar wurde, höchst gerechte Heinrich der Babenberger die Meinherrschaft des ganzen Reiches glücklich inne, und im siebenten Jahre vor der Stiftung der Babenberger Kirche, welche durch die Liebe ihres Gründers und durch königliche Ausstattung in künftigen Zeiten glänzt, begann der Anfang dieser Schenkung und glücklichen Stiftung. Zu Heinrichs königlicher Majestät ging die glorreiche Jungfrau Fridesundis im höchsten Eifer persönlich mit ihrem Verwandten, dem ehrwürdigen Herrn Bernward, Bischof von Hildensem, und wie sie im Jahre des Herrn 1007 zum Kaiser kam, verschaffte sie sich sehr klug von seiner Herrlichkeit den Schutz des kaiserlichen Mundiburdiums über die freigebige Schenkung ihres eigenen Erbgutes, wie in seinen Privilegien enthalten ist. Denn unter seinem Vorstände und indem er mit dem Zeugnisse seines Privilegs dieselbe Gründung bestätigte, wurde sie endgültig unter Willigis, dem Erzbischof des Mainzer Stuhles und höchstem Kanzler des Kaisers, als damals der heiligen Hildensem Kirche der ehrwürdige und heilige Mann Herr Bernward vorstand, welcher wie man glaubt aus dem Geschlechte desselben Adels entsprossen, in dieser Vertrautheit der Blutsverwandtschaft rieth, das Recht des Stifters der heiligen Maria in Hildensem zu übergeben. Also ist auf Gottes Antrieb in diesen Zeiten und unter solchen Fürsten, wie gesagt worden, die Kirche in Stedereburg von Grund aus eingerichtet worden zum Ruhme unsers Herrn Jesu Christi selbst und der heiligen Jungfrau Maria und als eine besondere Pflegschaft des heiligen Apostels Jakobus und des heiligen Märtyrers Christophorus. Von diesem Mädchen mit guten Anlagen und ihrer verehrungswürdigen Mutter geschah die erste Schenkung gesetzlicher Ausstattung an Erbgut, dessen Summa 240 Hufen¹ ist, mit Anechten, Gehöften, Wäldern, Hainen, Weiden, Wiesen,

¹) Nach dem Privileg nur 211.

Wässern und Wasserläufen, Fischereien, Mühlen und Mahlstellen und den Gerechtigkeiten derselben.

Nachdem diese Gott geweihte Jungfrau das Kloster gegründet und alles herrlich geordnet hatte, nahm sie das Klostergewand und hat sich mit allen ihren Schätzen dem allmächtigen Gotte, dem heiligen Jakobus und dem heiligen Christophorus als unbeflecktes Opfer dargebracht, darauf das Gut mit den unten geschriebenen Kapellen¹ sammt Dörfern und allem Zubehör bereichert. Auch alle Liten, Lehnsmannen und Amtleute, welche sie nach Erbschaftsrecht besaß, hat sie unserm Herrn unterworfen, und mit dem was zum Ruhme dieser Welt gehört, mit Truchessen, Schenken, Marschalken, Rittern und Dienstmannen nach der Weise der Fürsten unsere Kirche aufs Herrlichste geziert. Zu derselben Zeit begann der ehrwürdige Bernward den Grund zur edeln Kirche des heiligen Michael in Hildensem. Nachdem also, wie wir gesagt haben, in Stedereburg das Kloster gegründet war und nachdem sie ihre im Herrn gethane Schenkung der Schrift übergeben und die Rechte selbiger Kirche mit den Privilegien sowohl des Kaisers als auch des Bischofs und mit vielen Zeugnissen bekräftigt hatte, hat sie auf Gottes Ruf vom Fleische gelöst den Geist aufgegeben und für die auf Erden mit Händen gemachten Häuser zur Belohnung eine nicht mit Händen gemachte Wohnung ewiger Seligkeit im Himmel bekommen. Für diese sehr reichlichen Mittel, die wir ganz frei von ihr erhielten und bis ans Ende erhalten werden, sei der höchsten Dreieinigkeit Ruhm und möge sie sammt der frommen Mutter die Genossenschaft der Engel genießen und ewige Ruhe unvergänglich im himmlischen Jerusalem. Amen.

Nach der Regel der ersten Gründung aber haben die Leitung dieser Kirche bis hundert und sechs Jahre nach dem Tode

¹) capellis subscriptis. Es werden aber keine erwähnt, auch nicht im Privileg, und es muß da ein Fehler angenommen werden.

der erwähnten Frau Friderundis guten Andenkens Priorinnen gehabt, deren Namen wir für gut achteten hier aufzuschreiben, wie sie unserm Gedächtnisse begegneten: Hathewig, Ricburgis, Athelswindis¹, Hathewig. Während diese im Lauf der Zeit abgingen und andere ihnen wechselnd folgten, hat unsere Kirche nicht nur nicht Zuwachs an dem Ihrigen gehabt, sondern sogar an ihren bei der ersten Schenkung ihr verliehenen Gütern, wie sie noch über den Verlust seufzt, nicht geringe Einbuße erlitten. Denn eils Dörfer, welche sie einst im Osten am Flusse Hora² ruhig besaßen, welche auch im Privileg des oben erwähnten Kaisers, des frommen Herrn Heinrich, deutlich aufgezählt werden, hat sie bis auf die jetzige Zeit ungerechter Weise verloren. So ist unsere Kirche bei dieser Verminderung des Vermögens und Nachlässigkeit kläglich 126 Jahre hindurch gesunken, und in demselben Leide und Elend sind unter fünf Königen, Heinrich dem Babenberger, Konrad, seinem Sohne Heinrich, dem Gründer der Stadt Goslar, Heinrich, welcher der ältere genannt wurde, und seinem Sohne Heinrich, unter fünf Bischöfen, Herrn Godehard, Herrn Titmar, Herrn Ezzelin, Herrn Udo und Herrn Etthelo, und unter fünf Priorinnen diese Jahre verstrichen, welche wir angegeben haben.

Nach³ dem Tode des ruhmreichen Fürsten, unsers Herrn, des Grafen Altmann und seiner glücklichen Gattin Hadewig hat Herr Bernward zusammen mit Frau Frederunde sich folgendes Privileg vom Kaiser Heinrich verschafft:

„Im Namen der heiligen und untheilbaren Dreieinigkeit Heinrich durch Vergunst der Gnade Gottes König“ u. s. w. „Gegeben am 24. Januar, im Jahre der Fleischwerdung des Herrn 1007, in der dritten Indiction, im fünften Regierungs-

¹) Im Text Athelsinindis statt Athelswindis. Watt. — ²) Hore. — ³) Es ist vollkommen einleuchtend, daß diese Worte nicht hierher passen und späterer Einschub sind. Vorher und nachher stehen die ebenfalls nachgetragenen Annalen. Watt.

jahre des Herrn Heinrich II. Geschehen zu Mulihusen [Mühlhausen]. Amen“¹.

Ueber die Kirche in Lindum.

„Im Namen der heiligen und untheilbaren Dreieinigkeit. Reinhard von Gottes Gnaden Bischof der heiligen Halberstädter Kirche“ u. s. w. „Im Jahre der Fleischwerdung des Herrn 1118, in der 11. Indiction, am 13. November ist es glücklich geschehen. Amen“².]

Nachdem Frau Hathewig, die letzte Priorin, gestorben war, hat Herr Bischof Bertold von Hilbensem mit Rücksicht auf die

¹) Es werden in diesem Privileg die Ortschaften namentlich aufgezählt, in welchen die geschenkten Hufen belegen sind: Lindun, Thibbi, Stedere, Northem, Stotkem, Meinolbesrode, Regindegesrode, Herstesgebutle, Thuringesgebutle, Theletunnum, Rindum, Waggen, Reginanichgebutle, Winnenroth, Brenhorst, Gchorst, Meynum, Smelle, Onhorst, Wendebutle, Devangebutle, Volele, Jinslitz, Dztuo, Wilsitz, Dobirunte, Kippst, Mildanahove, Kestenitz, Salemt, Starbunde, Gostestorp, Mapantorp, Stikhanvelt, Nilsbaldegebutle, Dalsgem. [Die von denselben noch existirenden Orte heißen heute: Lindun = Linden, Thibbi = Thiede (beide im Amte Wolfenbüttel), Stotkem = Kleinen Stöckheim, früher auch Kapellsteden genannt, Meinolbesrode = Melverode, Waggen = Waggum (alle drei im Amte Riddagshausen), Dalsgem = Salzhausen (Amt Wolfenbüttel), Herstesgebutle = Harzbüttel, Gchorst = Eichorst, Meynum = Meine, Onhorst = Hanforst, Devangebutle = Dannenbüttel oder auch Allenbüttel, Volele = Vodeln bei Giffhorn (letzte sieben in den hannoverschen Aemtern Giffhorn und Fallerleben). — Regindegesrode, Thuringesgebutle, Theletunnum und Rindum werden die in der Dotationsurkunde für die Magnikirche in Braunschweig von Jahre 1031 namhaft gemachten Villen Reindageroth, Thuringesgebutli, Belittunnum und Rindun sein, von welchen die letzte — das heutige Rüchne, Amts Riddagshausen — allein noch vorhanden ist, während Belittunnum an der Stelle des jetzigen Koloniedorfes Beltenhof gelegen hat und die beiden ersten gleichfalls in der Nähe von Braunschweig erbaut gewesen sein müssen, da sie zum Pfarrensprengel der Magnikirche gehört haben. — Stedere, zum Unterschiede von der villa Stedereburg „alia villa“ genannt, ist wüst und lag innerhalb der Feldmark der Stiftsdomäne Stedeburg. Northem ist wüst und lag an der Stelle des heutigen Vorwerkes Northenhof, zwischen Stedeburg und Uessingen. Winnenroth ist Wüstung, deren Ufer schon 1519 an Einwohner von Walle und Ladesbüttel, Amts Giffhorn, eingethan gewesen sind. Smelle lag bei Meine und kommt bereits 1519 als Wüstung vor. Wendebutle, wüst, südlich der Wabner Heide, Amts Giffhorn. Ueber die Lage der übrigen Ortschaften geben die Urkunden und Güterverzeichnisse des Stiftes Stedeburg keine Auskunft; sie haben schon im 12. Jahrhundert nicht mehr zu den Besitzungen desselben gehört. P.] — ²) Am Rande der Urkunde ist bemerkt: „Hadewig hat dies bewirkt.“

Verfälschung und Armuth des Ortes für die Priorin, seine Verwandte, den Ort selbst in die Fürsorge seiner eigenen Verwaltung aufgenommen. Als dieser ebenfalls gestorben war¹, wird Herr Bernard frommen Andenkens zum Bischofe gewählt, welcher in Hoffnung guten Willens und Besserung, dem guten Vorfaze seines Vorgängers in nichts Abbruch thugend, in eigner Person für selbige Kirche dreizehn Jahre lang gesorgt hat.

Zu dieser Zeit gab es einen Mann von großer Tüchtigkeit und großem Ansehen bei Gott und den Menschen, dessen Leben, allen Menschen dargeboten als ein Beispiel zum Guten, die Gnade Gottes so sehr ausgezeichnet hatte, daß in ihm die höchste Verstandesflugheit nicht fehlte, die Arbeitslust mächtig war, eine besondere Reinheit des Lebens leuchtete und die Würdigkeit der Sitten wirksam war, und was bei einem Menschen irgend bis ans Wunderbare sein kann, hatte in ihm die Trefflichkeit mit gutem Geruch bis zum höchsten Gipfel der Vollendung vollbracht. Denn an der Kirche des heiligen Apostels Mathias, welche bei dem Palaste des Herrn Kaisers in Goslar erbaut ist, hat er in canonischer Erziehung von Anfang an gedient und durch Besorgung weltlicher Geschäfte in glücklicher Vollendung erlangt, was irgend auf menschliche Thätigkeit Bezug hat; und bewährt in diesem Verkehre, ersahnte er auf Gottes Eingebung die Bahn beschränkteren Lebens und strengerer Regel, und Vater und Mutter und alle Verwandten sammt den Begehlichkeiten der Welt hintansetzend, flüchtete er mit seinem ganzen Vermögen zur Kirche der Gottesmutter Maria in Richenberche² und vollführte das gute Werk, welches er von Anfang seines Lebens an begonnen hatte, in untadelhafter Weise, frei Gott dienend und von allem sich enthaltend, und zeigte sich, wie nachher klar wurde, löblich in allen seinen Thaten. Denn in

¹) Im Jahre 1130. — ²) Kloster bei Goslar, 1117 gegründet und 1131 vom Kaiser Lothar bestätigt.

kurzem wird er als Vater über selbige Kirche gesetzt und an derselben liegt vor, wieviel er an ihr durch seine Arbeit geschafft hat, die noch am Bau der Gebäude und am Erreichen der Zucht und nicht geringen Vortheils den Geruch des frommen Vaters verspürt. Dieser Mann ist jener bei den mächtigsten Fürsten geehrte und im Munde der Menschen löblich ausgezeichnete Gerhard. Denn um von anderm zu schweigen, bei Concilien und Zusammenkünften der Bischöfe wurde er für so berühmt erachtet, daß er nicht allein Prozesse in geeigneter Weise behandelte, sondern daß auch von bewährten¹ und in der Kirche berufenen Männern die Entscheidung noch so sehr streitiger Fälle seiner Thätigkeit und seiner Besorgung überlassen und er von Allen als Richter oder Vertreter verlangt wurde. Auch hat der Herr Papst wegen des glänzenden Rufes seines guten Wandels und seiner Tüchtigkeit ihn in unserm Orden zum Vater des Kapitels eingesetzt und auf das Freundschaftlichste ihn an sich herangezogen. Auch die Freundschaft der Fürsten, nämlich des Kaisers Lothar und seiner Gattin, der edlen Kaiserin Richense, wie auch des Herzogs Heinrich des älteren und anderer Fürsten gewann er so vollständig, daß er bei ihren Berathungen niemals fehlte und bei ihren geheimsten Verhandlungen, welche das Heil der Seele betrafen, Mitwissender, ja Rathgeber und zwischen Gott und ihnen in der Mitte stehender Tröster war; daraus ersieht man, in wie großem Ansehen er bei ihnen stand, da er sowohl Gefangene lösen konnte, als auch in Bezug auf Bedrückte, wie er immer ein gütiges Herz hatte, bei ihnen durch sein Wort allein zu wirken im Stande war. Auch für den klösterlichen Dienst und die Zucht trug er so angelegentlich Sorge, daß er durch die nicht allein den Untergebenen sondern auch den Gleichgestellten dargegebene Würdigkeit der Sitten, durch das Beispiel allein Ver-

¹) Es ist zu lesen a probatis, nicht approbatis. Watt.

anlassung gab, diesem Dienste sich nachzubilden; weshalb in seiner Zeit der Dienst unsers Ordens, welcher wie bei den Meisten so auch bei uns laß geworden und geschwunden war, aufs peinlichste beachtet wurde. Kurz, was er in den Büchern der heiligen Väter oder in den heiligen Schriften über die Art des Lebenswandels erfuhr, das beschloß er bei sich zu erfüllen und zeigte seinen Untergebenen die Beschaffenheit des richtigen Lebens zuerst an sich selber. Dieser Mann nun, der so beschaffen und so groß war, hat, während er an der genannten Kirche das Amt eines Hirten versah, die unschöne Kirche des heiligen Georg auf dem Berge¹ gleichsam aus nichts zu dem guten Zustande, wie man es jetzt sieht, löblich gehoben und die in ihr Gott Dienenden sowohl bei den Baulichkeiten als auch bei anderen nützlichen Dingen wirksam unterstützt. Die Kirche in Henigge² hat er durch emsige Verwaltung erhöht und zum Bessern umgewandelt, indem er die dortigen Frauen zu Eingeschlossenen machte, statt des weltlichen Wandels. Ebenso hat er die Kirche in Katelenburch dem Dienste Gottes erworben, der früher daselbst nicht gewesen ist. Da jener Glückliche also so große Verwüstung der Kirchen durch gute Verwaltung ersetzt hat, mag jeder Gläubige abmessen, von wie großer Emsigkeit er gewesen, welche nach so vielen Seiten auseinander gezogen für Alle und für jeden Einzelnen zur Besserung ausreichte. Damit er nun um so deutlicher im Hause des Herrn durch diese Sorgfalt leuchtete, stand die Kirche Gottes in Stedeburch unter der Sorge, wie gesagt worden, des Herrn Bischofs Bernhard, und in Folge der täglichen Abnahme herabgekommen und sogar fast auf nichts gebracht, bedurfte sie eines Reformators. Endlich wird er durch das gemeinschaftliche Verlangen der Geistlichkeit und allen Volkes gezwungen, über selbige Kirche

anders zu verfügen und nach dem Rathe der Domherren der Hauptkirche in Hildensem, welche Herrn Gerhard in frommer Zuneigung wie einen Vater verehrten, bat der Herr Bischof selbigen Gerhard, daß er, wie er anderswo gut und löblich die Frucht guten Wirkens niedergelegt hatte, so auch an diesem Orte durch Eifer und guten Willen sich bei der Förderung des Gottesdienstes als einen Gott ergebenden Mann zeigen möge. Obwohl nun Herr Gerhard schon in hohem Alter stand und ausgedient hatte, da er seit seinen Jünglingsjahren das Leben bei derartiger Arbeit verwendet hatte, und obwohl für einen Greis nach der Arbeit Ruhe lieb ist und er selbst vielmehr Zeit zur Beschaulichkeit ersehnte, statt in neue Arbeiten verwickelt thätig und ängstlich zu schaffen: hat er doch, durch die Bitten seines Bischofs und durch die Ermahnungen von Geistlichkeit und Volk besiegt, zum Ruhme Gottes die Sorge für die Leitung der Kirche in Stedeburch übernommen. Als er dorthin kam, fand er den Ort in Folge der Verschleuderung entseßlich und sah Menschen, die ungebildet waren und fast ohne Religion. Wie nun? Tüchtigkeit ist immer unerschütterter und deshalb wird derjenige, der sie hat, durch keine Größe der Mühe abgeschreckt. Also er fand fünf schon halb abgelebte Matronen vor, von denen einige das Kleid schlechter Gewohnheit abgelegt hatten; unter diesen war Meregardis, eine Frau von bewährtem Wandel, welche lange in heiligem Wandel verbleibend, hochbetagt und eines Lohnes würdig in glücklichem Abscheiden zum Herrn heimgegangen ist. Dazu fand er einige Mägdelein von guten Anlagen. Diejenigen, welche er sammeln konnte, schloß er mit Erlaubniß des Herrn Bischofs ein und hat die Weise geistlichen Verkehrs an einem einst wüsten Orte wirksam gekräftigt; die andern aber ließ er auf dem breiten Wege der Welt zurück, weil Gott erzwungene Dienste nicht nöthig hat. Der Ort selbst aber wird durch ihn so sehr, sowohl im Wiedergewinnen des

¹) bei Goslar, später nach Grauhof verlegt. — ²) Henningen an der Oker bei Börsum.

Verlorenen als auch in den Bequemlichkeiten der Gott Dienenden gehoben, daß wahrhaft deutlich wurde, daß der Herr durch ihn den Ort selbst barmherzig besucht hat, und so ist er sechs Jahre unter treuer Verwaltung geblieben. Auch hat der Herr Bischof Bernhard, welcher den Fleiß desselben Herrn Gerhard erkannte, den er immer wie seinen besten Freund behandelte, ihn dazu gebracht, freilich durch mühevolle Bemühung, daß er den Archidiaconat in der Stadt Goslar mit ihm zusammen in seine Verwaltung nahm, damit jene Stadt, welche ein von Natur wildes und ungezähmtes und in Folge des Reichthums übermütiges Volk ernährt, durch seine Klugheit desto leichter gezügelt werden könnte. Diese schwere Last beabsichtigte er niederzulegen, damit ihn auf seinem Wege zu Gott keine Last aufhielte; jedoch hat er, weil er dem Herrn Bischofe höchst nöthig war, dies nur mit Mühe ein Jahr vor seinem seligen Sterben erreicht. Aber weil, wie es heißt, man hernach heimgehen muß, wenn man weitgegangen ist, fiel jener selige Knecht, der den Gewinn seines ihm anvertrauten Pfundes zu Christus heimtragen wollte, vom Alter aufgerieben und von Schwäche lange gefesselt, aufs Krankenbett und wurde in seiner Hauptkirche in Richenberche zur Reinheit abgeklärt, und wie denn nichts in jeder Hinsicht vollkommen¹ ist, hat der gerechte Herr das Gefäß, welches er der Barmherzigkeit und Gnade überwiesen, von allem was von Ueberschreitung der Befehle Gottes und vom Staube irdischen Wandels ihm anklebte, so gereinigt, daß an ihm kein Feh! war. Darnach ist er, von der Schwäche genesend, zur Kirche des heiligen Georg auf dem Berge hinübergegangen, wo er in ähnlicher Weise, weil menschliche Gebrechlichkeit ihm solche in vielen Dingen zeigte, alle seine Vergehen, die er dort begangen, vollständig abgezahlt hat. Nach dieser

¹) beatum, was nicht ganz in den Zusammenhang paßt. Es sind Worte des Soroq, Bd. II. 16, 27.

Reinigung gelangte er nach Henighe, wo er lange vorher einen emfigen Mann, Gunther, über die Gott Dienenden gesetzt hatte, und allen Lebewohl sagend, als wenn er sein Abscheiden wohl wüßte, reiste er, als eine Gelegenheit sich darbot, bis zu uns. Der Herr aber, der sich aller seiner Werke erbarmet¹, damit nicht irgend ein Flecken am Monde bleibe² am ersten Tage seiner Ankunft wurde er von seinen Freunden ins Bett gelegt. Aber ein Jüngling Gerhard³, der durch Namen und Verwandtschaft Theil an ihm hatte, den er, wie oft von ihm bezeugt worden, aufrichtig und gütig vor allen den Seinigen liebte, stand bei ihm, wie der Sohn bei dem geistlichen Vater, und diente ihm demüthig und vertraulich. Als aber der Schmerz wuchs, wurde von unserm Vater selbst, der wie wir hoffen Gott ergeben war, häufig jenes Wort des Martinus⁴ gebraucht: „Herr, wenn ich noch deinem Volke nothwendig bin, verweigere ich nicht die Arbeit; dein Wille geschehe!“ und jenes klägliche Wort der Trauer, gleichsam als Prophezeiung: „Denn räuberische Wölfe werden deine Heerde anfallen“. Als er nun der Kräfte des Körpers schon beraubt das Ende seiner Tage nahen fühlte, ließ er den erwähnten Herrn Gunther rufen und wurde mit dem Oele der heiligen Salbung durch Handauflegung desselben zur Vergebung der Sünden gesalbt und hat im 72. Jahre seines Alters in der Gewalt und Qual des Schmerzes den Ausgang seines Lebens dem Herrn befohlen, und in schwerem Kampfe, gleichsam im letzten Reinigungsfeuer geläutert, hat er in dieser unserer Kirche die glückliche Seele dem Himmel wiedergegeben und den verwaisten Kindern sehr großen Schmerz über sein Abscheiden hinterlassen; inzwischen wurde unter dem Geläute der Glocken und dem Weinen und Seufzen beider Geschlechter jene heilige Seele, wie wir hoffen, in den Himmel

¹) Ps. 145, 9. — ²) Hier sind in der Handschrift einige Zeilen ausgefallen. — ³) Es ist der Verf. gemeint. — ⁴) Bei Sulpicius Severus, 3. Brief.

getragen, um den Lohn ihrer vergangenen Mühen zu empfangen, und nachdem die Leichenrede und die Feier der Messe zu Ende gebracht war, wird er nach Henighe geführt. Nach Vollendung der feierlichen Exequien daselbst, wird er zum Berge des heiligen Georg gefahren und seine heilige Seele an dem Orte, an welchem er in der Würde der Prälatur gelebt hatte, dem Herrn empfohlen, und dann erst wird er am folgenden Tage mit großem Gefolge von Geistlichkeit und Volk andächtig an den Ort seiner Ruhe nach Richenberch gebracht, und nachdem sein heiliger Leib zwei Tage lang unter Absingung von Psalmen zum Lobe Gottes gehütet worden, wobei einige Hildensemmer Domherren versammelt waren, wird sein Leib in der Crypta des neuen Münsters vor dem Altar, den er selbst erbaut hatte, in die Erde gelegt. Damit aber seine Prophezeiung — mag es uns erlaubt sein, sie so zu nennen — wahr würde, sind an alle Klöster seiner Verwaltung weniger taugliche Männer gekommen. Von diesen hatte unsere Kirche einen Römer von Geburt, Namens Azo, als Prior ohne Nutzen, der den Nachkommen keine Erinnerung an etwas Gutes hinterließ, weil aus seiner zu großen Einfalt für diesen Ort Vernachlässigung entsprang. Als also diese Abnahme unserer Kirche zu stark wurde, als Mangel an Vermögen drängte, wird er auf die Klage der ganzen Genossenschaft und mit Beistimmung des ganzen Volkes und durch die höchste Nothwendigkeit abgesetzt. Für ihn wird Herr Ekbert, Prior von Saukt Viktor bei Paris, ernannt, ein Mann von vortrefflichem Wissen, ausgezeichnet durch Schönheit und Ehrbarkeit des Lebens. Dieser hat von einem Vollwerke der alten Feste, welches in der Burg an das Münster stieß, einen Kirchturm errichtet und aufgebaut, und das Münster selbst bis zur Erde niederreißend, weil es schon furchtbar den Einsturz drohte, den Grund zum neuen Münster gelegt; aber ihn überraschte unerwarteter Tod und im sechsten Jahre seiner

Erhebung wird er aus der Welt genommen. An seine Stelle ¹¹⁶² wird Herr Bernhard, Prior auf dem Berge des heiligen Georg, gesetzt, welcher in demselben Jahre, in welchem er eintrat, vom Tode überrascht ward. Nachdem inzwischen Herr Bruno, Bischof von Hildensem seligen Andenkens, gestorben war¹, ist Herr Propst Hermann nicht minder nützlich als gesellich in seine Stelle getreten und die Kirche Gottes ernähr an der Aufrechthaltung ihrer Gerechtigkeit und der Förderung ihres Vortheils die Thätigkeit des Mannes.

Nachdem also unsere Kirche in Stedereburch verwaist war², vereinigte sich im Jahre 1163 der Fleischwerdung des Herrn die ganze Genossenschaft im Namen des Herrn in dem Wunsche, daß über sie Gerhard, Kellermeister in Richenberch, gesetzt würde als ein Mann, der aus der Verwandtschaft ihres frommen Vaters, des Herrn Propstes Gerhard des Ersten stammte und gleichsam durch das Recht des Erben dem Namen nach an ihm theil hatte, und unter ihm erzogen von der Zeit an, in welcher er sieben Jahre alt war, bis zu den Jahren der Erkenntniß auf das Vertrauteste mit ihm gelebt hatte; auch hoffte man, daß er mit sicherem Fuße dem Vorbild seiner Tugend und den Fußtapfen seiner Buht und Thätigkeit folgen würde. Denn im zweiten Jahre nach dem Tode des Herrn Gerhard war er in selbiger Kirche in das Amt der Kellermeisterei eingesetzt worden, in welchem er neun Jahre lang, wie man noch heute sieht, in geeigneter Weise gewirkt hat. Also auf seine Person ging die erste Abstimmung Aller, und zur festgesetzten Zeit, nämlich am Tage des Apostels Thomas [21. Dec.] folgte die einstimmige und freiwillige Erwählung im Namen des Herrn. Daher schickten sie sogleich Boten zu Herrn Hermann, dem Erwählten von Hildensem, eröffnen ihm den

¹) Im Jahr 1161; 18. Dec. — ²) Statt desolatus ist offenbar Desolata zu setzen. Hier sind mitten in den Saß Annalen von 1143 bis 1163 eingeschoben.

1163 Hergang in Betreff ihres Erwählten und verlangen inständigst, wie es Sitte ist, daß von ihm alles erfüllt werde, was seines Rechtes war. Nicht allein bestätigte er diese Wahl, sondern sowohl wegen der künftigen Aufnahme des Ortes, welche er hoffte, als auch aus besonderer Liebe zu seiner Person eilte er die Ausführung zu bewirken. Was weiter? Der Herr Bischof giebt der Wahl seinen Beifall, schickt Boten und ruft Herrn Gerhard mit seinem Propste, eröffnet ihm, was geschehen, und ermahnt ihn angelegentlich einzumwilligen. Jener aber weigerte sich beständig, weil er seinen Kräften noch nicht traute, und der Bischof entließ ihn unverrichteter Sache. Nicht viel später nöthigt er gleichsam im Unwillen, weil er von der Einmüthigkeit der Wahl wußte, den Propst mit Hinweis auf den Gehorsam, daß er ihm den genannten Gerhard bringe; deshalb kommen beide zum Herrn Bischofe auf dem Hofe, welcher Ruibere [Rüber] heißt, und als er seiner Ermahnung nicht mehr widerstehen konnte, vertraute er sich demüthig Gott und dem Schutze der heiligen Maria und des heiligen Apostels Jakob und des heiligen Christophorus und gab seine Einwilligung. Und am 13. Januar [1164] wurde er, welcher die Sorge für die Leitung der Kirche in Stedeburg übernahm, investirt und am folgenden Tage durch den Herrn Propst Gillard und den Propst von Nischenberch, welche den Auftrag und Befehl des Herrn Bischofs vollzogen, feierlich eingeführt und vom ganzen Konvente und allem Volke unter dem Lobgesange: „Ruhm Dir, o Christ“ mit Jubel und Freude demüthig empfangen und bekam von Allen gleich bei seinem Einzuge das schuldige Gelöbniß des Gehorsams. Deshalb, weil er die Förderung seines ganzen Thuns Gott vertraut hatte, hat dem guten Willen die göttliche Gnade nicht gefehlt, sondern sie hat bei allen Dingen, an welche er Hand anlegte, barmherziglich ihrem Diener geholfen.

Also im ersten Jahre hatte er Mitleiden mit der Unruhe 116 der Frauen, welche sie in Folge des Verfalls der Gebäude litten. Denn er erbaute das ihnen höchst nöthige Refectorium. Darauf hat er den Schlafraum, der vollständig unbewohnbar war, an Balken, Dächern und Täfelungen und allen zu einem Hause gehörigen Dingen ausgebeffert. Es war aber unter seinen Vorgängern Sitte, daß ein Laie der Wirthschaft vorstand, und daß durch ihn die Vertheilung aller Dinge zu sehr geringem Nutzen der Kirche erfolgte. Weil er aber den großen Aufwand dabei erwog, ja einen für die Kirche unerseßlichen Schaden erkannte, so streckte er seine Hand aus zu dem schweren Werk¹, und nachdem ihm von den Ministerialen der Kirche der Treuschwur geleistet war, griff er kühn Bruno von Bimmelse an und entriß mit vieler Mühe den Händen desselben die von ihm innegehabte Bewirthschaftung. Ueberdies brachte er auch einiges andere, was er sich ungerechter Weise, wie er sagte, nach Lehnrecht angeeignet hatte, nicht ohne großen Beistand Gottes in die eigene Gewalt und den Besitz der Genossenschaft zurück. Auch das Klosterleben, welches in Folge der Dürftigkeit des Vermögens laß geworden war, hat er aufs Eifrigste in guten Frieden und vorzüglicher Liebe hergestellt, und mit diesen Dingen wird das erste Jahr verbracht.

Im zweiten Jahre [1165] unternahm er eine schwierige Sache, die wenig Hoffnung auf Durchführung ließ. Denn indem er den Grafen Theodorich von Halbesleve mutig angriff, welcher einige von den Dörfern, von welchen wir oben gesprochen haben und welche Gerhard aus dem uralten Privileg des Herrn Kaisers Heinrich kennen lernte, ungerechter Weise in seine Botmäßigkeit gezogen hatte, brachte er ihn dahin, daß selbiger Graf Theodorich die Wahrheit anerkennend zugab, daß

¹) Manum suam misit ad fortia, Sprüche Sal. 31, 19, in Luthers Uebersetzung ganz anders.

1165 sechs Dörfer von den alten Bischöfen an ihn nicht zum Eigenthum, sondern zum Lehn gegeben waren, und zum Zeichen und Denkmal der Anerkennung übergab er mit Zustimmung seines rechten Bruders Heinrich, der sein Erbe werden mußte, fünf Hufen und sechs Hoffstätten in Dungenbeke und in Alrem sammt Gefinde und allen ihren Nutzungen dem Propst, der die Uebergabe entgegennahm, in Gegenwart Herzogs Heinrich, auf welchem damals die Leitung des ganzen Vaterlandes beruhte, und versprach aufs Festeste, daß dieselben Dörfer nach seinem Tode, weil er ohne Hoffnung auf einen Erben war, unbehindert ins Eigenthum unserer Kirche zurückkehren sollten, der sie entrisen worden waren. In demselben Jahre hat er auch den Aufbau des neuen Münsters, zu welchem Herr Probst Eibert guten Andenkens, wie wir erzählt haben, den Grund gelegt hatte, mit dem Willen und Beistand Gottes in großer Freudigkeit begonnen. Es gab aber einen Bürger in Goslar Namens Luder, einen Mann von großer Gläubigkeit und Frömmigkeit, der seine Tochter Gertrud, welche seine einzige Erbin war, zum Zweck der Erziehung in weltlichem Kleide, damit sie in guter Zucht befestigt würde, im Frauenkloster unterbrachte, damit sie nicht etwa nach dem Tode der Mutter, weil sie diese nicht mehr zur Wächterin haben konnte, während ihres Aufenthaltes in seinem Hause leicht durch die Lockungen der Welt auf einen Abweg geführt würde. Daher, weil er ein Mann von guter Einsicht war, erachtete er es für anständiger, sie durch die Sorgfalt der Jungfrauen erziehen zu lassen, als seiner eigenen Obhut sie anzuvertrauen, bis er sie, wenn sie zu mannbaren Jahren gelangt wäre, dem Bette eines Mannes nach seiner Wahl übergäbe. Da das Mädchen nun von guten Anlagen war, schlug sie löblich die Bahn guter Vorsätze ein und begann allmählich ohne menschliche Ermahnung die Reizungen der Welt hintanzusehen, und wenn sie hörte, daß etwas in Be-

zug auf Ehrbarkeit des Lebens von Anderen geschehen sei, mühte 1165 sie sich in ihrem Verlangen es zu erfüllen. Als sie so eine Zeitlang bei uns sich aufgehalten hatte, begann sie demüthig vor Gott zu werden, und zeigte offen, was sie innen trug, und am Feste der heiligen Cäcilia hat sie, gleichsam durch das Beispiel derselben angeleitet und überdies gestärkt durch den Geist der Tapferkeit, gegen den Willen ihres Vaters; der nach menschlicher Art gehofft hatte, durch die Kinder seiner Tochter erfreut zu werden, und den Abschreckungen der Freunde und Bekannten zum Trost, alles vertrauensvoll weggeworfen, was sie von der Mutter und durch Schenkung des Vaters hatte, und ihr Gold und ihre kostbaren Edelsteine auf den Altar gelegt. Darnach hat sie sich freudig, Ruhm dir o Christ! Gott und der heiligen Maria und dem heiligen Jakobus und dem heiligen Christophorus als beständige Magd dargebracht und öffentlich vor Allen die Verachtung der Welt bekannt¹. Damals erst, da die Liebe zur Tochter ihn antrieb, hat der Vater die Zuneigung, welche er gegen unsere Kirche einfach getragen, doppelt gezeigt, und wenn er unserer Kirche irgend etwas an Dienstleistung oder Vortheil sowohl durch sich als durch andere verschaffen konnte, aufs Treueste sich bemüht; er hat uns viel geschenkt und ist unserer Armuth öfters trefflich zu Hülfe gekommen. Als er nach selbiger Zeit das Grab des Herrn besuchen wollte, übergab er alles, was er an liegenden Gründen oder beweglichem Vermögen hatte, unserer Kirche und setzte sie in allen diesen Dingen als seine Erbin ein. So reiste er ab, kehrte mit Gottes Hülfe glücklich zurück und beharrte in seiner Ergebenheit gegen die Kirche, wie er begonnen hatte.

Im Jahre 1166 der Fleischwerdung des Herrn also hat der Propst es soweit gebracht², daß er zur Ehre unseres Herrn

¹) Ueber ihren Tod 1195, siehe am Ende. — ²) Nämlich den Bau des neuen Münsters. Darauf bezieht sich die Randbemerkung Gerhardus promovit.

1166 Jesu Christi und der heiligen Maria seiner Mutter einen Altar auf der Südseite weihen zu lassen wünschte. Nachdem deshalb der Bischof Hermann von Hilbensem würdigen Andenkens und andere Kirchenprälaten und die Domherren der Hauptkirche zu Hilbensem geladen worden, wurde selbige Weihe unter dem Zusammenlauf sehr vielen Volkes von beiderlei Geschlecht und mit vielen Kosten feierlich vollzogen und vorzügliche Reliquien von Heiligen darin niedergelegt, an eben dem Tage, an welchem die Reliquien der heiligen Maria nach Hilbensem gebracht worden sind, welcher am Abvante des Herrn gefeiert wird. Auch ist nicht zu übergehen, daß am selbigen Tage, während fast bei allen Kirchen sowohl in unserm Bisthume als auch in anderen die Verschleierung der Jungfrauen bisher nicht im Gebrauch war, diese mit Gottes Hülfe bei uns begann, und zwar hat die erwähnte Gertrud mit anderen Gott ergebene Jungfrauen durch die Handauslegung des genannten Bischofs, indem das Feuer der Liebe sowohl ihm als anderen reichliche Thränen entlockte, den Schleier des heiligen Gelöbnisses genommen, und so hat diese Frömmigkeit unser Fest verschönert und weithin alle Gläubigen zu Nachahmern des Guten zum ähnlichen guten Werke gemacht. In demselben Jahre war sehr große Hungersnoth, weshalb der Propst zur Anschaffung von Getreide viel ausgab, nämlich etwa dreißig Mark. Ungefähr zur selben Zeit hat auf Betrieb des Herrn Bischofs Hermann Bertold von Scartvelde seine Tochter, Namens Berta, in unserem Kloster untergebracht und zwei Hufen in Badeslebe und eine Mühle in demselben Dorfe uns geschenkt. Um dieselbe Zeit bestimmte Rudolf Graf von Peine seine Tochter dem Dienste Gottes und schenkte uns Geld, wovon der Propst vier Hufen in dem Dorfe, welches Klein-Svulbere [kl. Schwülper] heißt, von einem freien Manne Reinold gekauft hat, und vor vielen Zeugen wurde diese That bestätigt in Gegenwart des Grafen Rudolf selbst.

Als nun Herr Bischof Hermann guten Andenkens starb¹ und ihm Herr Abhelhog folgte, wollte auf seinen Antrieb der genannte Bertold von Scartvelde eine andere Tochter Machtilb ebenfalls ins Frauenstift haben und schenkte der Kirche ebenfalls zwei andere Hufen in Badeslebe, und so hatte unsere Kirche daselbst vier Hufen mit Gefinde und anderen Nutzungen und eine Mühle, zu deren Loskauf der Propst dreizehn Mark zahlte. Eine Hufe in Arebese [Arpde] erwarben wir durch das Gericht des kalten Wassers wieder. Um dieselbe Zeit gab der Propst Bruno von Bimmelse und dessen Söhne vier Mark und vier Pfund für die Loslassung einer Hufe in Stedereburch und einer zweiten in Stokhem, welche seine Lehen waren, und sprach diese der Botmäßigkeit der Kirche zu. Ebenfalls gab der Propst an Bruno von Bimmelse und seine Erben sechzehn Mark für die Verzichtleistung auf all ihr Lehn, welches sie von der Kirche trugen. An Ervo von Tidhe gab der Propst vier Pfund und zwei Mark für die Verpfändung seiner Grundstücke in Tidhe. Ebenso an Hildebrand von Stodern eine Mark. Ferner gab Propst Gerhard einem Thetmann drei und eine halbe Mark für gewisse Grundstücke. Auch wurde nicht viel später das, was wir erzählen, durchgesetzt. Rotmann von Henstide und sein Bruder Siffrid hatten nach Lehnrecht von unserer Kirche zwei Hufen in Stodern und an Eigengut zwei Hufen in demselben Dorfe und eine halbe in Melveroth. Der Propst aber hat in Gegenwart des Herzogs Heinrich mit vier und zwanzig Mark, die er versprach und gab, das Lehn ausgelöst und das Eigengut sammt allen ihm anhängenden Nutzungen durch Kauf erworben, und nachher wird vor dem Herrn Adelhog, dem Bischofe von Hilbensem, dadurch, daß die Mutter derselben und ihre Schwestern und die Söhne Rotmanns, welche ihm die edle Frau Sophia Gräfin von Alse

1166
bis 1172

¹) Am 10. Juli 1169.

geboren hatte, dem erwähnten Grundstücke entsagten, die Sache abgemacht, indem der Herr Bischof selbst sie anerkannte und mit seinem Banne die Rechte unserer Kirche an demselben Grundstücke bekräftigte. Zeugen dieser Bestätigung, welche im Palaste des Herrn Bischofs in seiner Bischofsstadt geschah, sind folgende: Wichard Abt von Sanct Michael, Werno Oberpropst, Erpo, Konrad, Burchard Domherr der Hauptkirche, Johann Propst in Badenrode¹⁾, Luthewich Kapellan, Thiderich von Insula, Bertold von Scartvelde, Burchard von Bornem, welchem in dieser [Sache die Vertretung] der Kirche anvertraut worden war.

Inzwischen wurden, als der Bau des neuen Münsters sich erhob, die Wände in die Höhe aufgeführt und ohne die Schwäche der Grundmauern zu berücksichtigen, ließen wir auf den Theil, welchen wir das Sanctuarium nennen, den Treppenthurm setzen²⁾. Aber da die zu schwere Masse den Einsturz drohte, warfen wir die Wendeltreppe selbst herunter und verwendeten Mühe und große Arbeit auf das Zurechtbringen der Balken und Täfelungen. Inzwischen haben wir innerhalb des Klosters das Haus auf der Südseite eingerichtet, welches zwei Speiseräume und andere Bequemlichkeiten enthält.

Auch das übergehen wir nicht, daß die kleine Kapelle innerhalb der Burg, welche an der Mauer liegt und Hofkapelle heißt, in Folge ihres Alters verfallen und zu den Zeiten des Herrn Propstes Gerhard frommen Andenkens vollständig vernachlässigt war. Weil deshalb Propst Gerhard der Zweite erwog, daß dadurch die Verehrung Gottes gemindert sei, und die des heiligen Nikolaus, dessen besondere Andetung in ihr abgehalten wurde, auch weil er glaubte, daß diese Abhilfe der

¹⁾ Heut Marienrode, südwestlich von Hildesheim. Der Propst Johann kommt noch 1174 in einer Urkunde vor.

²⁾ cocleas superponi.

Seele seines frommen Vaters und Vorgängers, des Herrn Gerhard, nützlich sein werde, hat er vorgeschlagen, daß die Kapelle, welche am Thurme nach Norden zu liegt, geweiht werde, um an Stelle der früheren Kapelle ein Ort der Verehrung zu sein.

1166.
bis 1172

Also im Jahre 1172 der Fleischwerdung des Herrn, nachdem alles hierzu Nöthige an Kosten zugerichtet war, rief er den ehrwürdigen Herrn Bischof Adelhog herbei und ließ, seinem frommen Verlangen und dem Heile seines Vorgängers Genüge leistend, zur Ehre des heiligen Michael und des heiligen Nikolaus, dessen Reliquien er daselbst niederlegte, von dem vorgenannten Bischöfe die Kapelle zur großen Freude seines Herzens andächtig weihen.

Nachher aber hat der Propst einige Güter auf folgende Weise erworben. Ein Gerbold von Stidegem hatte in selbigem Dorfe zwei Hufen von der Hand des Herrn Bischofs zu Lehn. Der Propst machte also mit dem genannten Gerbold um Geld einen Vertrag, daß er diese zwei Hufen dem Herrn Bischofe zurückgeben sollte, was auch mit Zustimmung seines Bruders Arnold, der sein rechtmäßiger Erbe war, geschehen ist. Ebenfalls um Geld brachte Propst Gerhard den Herrn Bischof Adelhog dahin, daß er selbst das Eigenthumsrecht dieser Hufen der Kirche zu Stedereburch zu ewigem Rechte übertrug. Auch besaß derselbe Gerbold zwei Hufen Eigengut in dem Dorfe, welches Bungefide heißt, die ebenfalls Propst Gerhard mit Erlaubniß des Herrn Bischofs und Zustimmung des erwähnten Arnold durch rechtmäßigen Kauf erworben hat, und so hat unsere Kirche jene vier Hufen in diesen beiden Dörfern bekommen. Die Schenkung des Bischofs aber und die Anerkennung beider Vorgänge wurde nachher in der Kirche zu . . .¹⁾

¹⁾ Für den Namen ist in der Handschrift Raum gelassen.

1172 als in ihr der Herr Bischof und der Herzog zusammengekommen waren, in Gegenwart vieler edler Männer und Ministerialen sowohl des Bischofs als des Herzogs Heinrich, da die Wahrheit der Sache allen bekannt war¹⁾, auf Kräftigste bestätigt. Auch muß man wohl wissen, daß der Propst ein lange vernachlässigtes Gut der Kirche in Wolveshagen von den Gebrüdern W . . . 's von Rothne nach dem Tode desselben mit Mühe wieder erlangt hat, welches er nachher mit Hinzufügung einer Hufe in Rothne an Werner von Dalem für sein ganzes Erbgut, welches dieser in Thidhe hatte, nämlich für zwei und eine halbe Hufe mit Zustimmung seiner Erben in Tausch gegeben hat. Aber mit derartigen Arbeiten und nützlichen Geschäften beschäftigt, ließ der Propst doch nicht vom Bau des Münsters ab, sondern durch Gottes Güte unterstützt verwandte er eifrigst alle Mühe auf die Vollendung desselben und hatte bei allen diesen Dingen immer den Luder von Goslar, dessen wir oben Erwähnung gethan haben, einen sehr treuen und äußerst frommen Mann, zum Gehülfen und Mitarbeiter sowohl mit Rath als mit That.

Im Jahre des Herrn 1174 aber, als der glorreiche und siegreiche Friederich Kaiser war und der erwähnte Herr Gerhard derselben Kirche vorstand, wurde durch seine Arbeit das neue Münster in Stedeburg mit Gottes gnädiger Hülfe vollendet. Deshalb beschloß der Propst, der seinen Wunsch erreicht hatte, die Weihe desselben geschehen zu lassen. Gott aber, der dem guten Willen der Gläubigen niemals fehlt und gerechtem Verlangen immer hülfreich ist, verhalf seiner Sehnucht zum guten Ende. Denn er wußte, daß bei so großem Vorhaben sehr große Kosten vorkommen müssen und daß viele Reichthümer zu solcher Sache nöthig sind. Auf Gottes Bei-

¹⁾ Constante, wie statt contestante zu lesen ist.

stand also vertrauend erinnerte er sich, daß Gott, der die Raben 1174 nährt und die Lilien des Feldes kleidet, der täglich mit wenigen Körnern große Scheuern füllt, ihm niemals fehlen werde, da er seine ganze Sache nur auf ihn gestellt hatte, und daß es so geschehen könne, daß seine Hände nicht leer von Geschenken blieben, weil das Verhältniß seines Herzens mit gutem Willen erfüllt war. Denn Gott gewährte ihm in allen seinen Werken diese Gnade, daß er alles, woran er nur die Hand gelegt hatte, durch Gottes Gabe zur glücklichen Vollendung gebracht hatte. Freilich hat der Herr die Herzen seiner Gläubigen so angeregt, daß sie ihm in vielen Dingen zu Hülfe kamen, weshalb wir die Namen einiger unserer Wohlthäter, damit ihr Gedächtniß alle Zeit nicht vergehe, hier einfügen wollen. Jener erlauchte Herzog von Baiern und Sachsen, Heinrich, hat uns zuerst mit seiner Hülfe unterstützt und einen nicht geringen Theil der Kosten mit heiterer Miene uns übergeben, und er hätte unser Fest mit seiner Gegenwart verherrlicht, wenn er nicht von einem nothwendigen Geschäfte abgehalten sich nach Baiern aufgemacht hätte. Jedoch seinen Beamten, das heißt dem Truchseß, dem Schenken und allen anderen hat er sorgfältig anbefohlen, daß sie dieses Fest, als wäre es sein eigenes, leiten sollten. Graf Gunzelin von Zuarin [Schwerin] ist uns in dieser Noth, wie er oft vorher gethan hatte, beigesprungen, Erich von Vaterslebe, Eibert von Wulferebutle, Truchseß Jordan und andere mehr, und wir vertrauen der göttlichen Güte, daß sie für ihre Wohlthaten das Hundertfache wieder empfangen. Wir bitten nicht mit Unrecht, daß unter ihnen unser erster und gerühmter Wohlthäter Luder von Goslar für das, was er damals uns geschenkt hat, eine leuchtende und ruhige Wohnung vom Herrn erhalte. Nachdem alles also, wie wir hofften, in geeigneter Weise angeordnet und das Nothwendige hinreichend bereitet war, ward der ehrwürdige Herr Bischof Adelhog zum festlichen

1174 Tage der Kirchweihe eingeladen. Er freute sich aber im Herrn, daß durch seine Hände eine solche Kirche in seinem Bisthume Christo geweiht werden sollte, und traf deshalb mit ihm so größerer Hingebung Anstalten, festlich zu erscheinen. Auch strömten zu dieser Feierlichkeit herbei Prälaten der Kirchen, Aebte und Präpste, die Domherren der Hauptkirche in Hildensem, welche der Himmelskönigin und ihrer besondern Herrin, der heiligen Maria, würdige Aufmerksamkeit erwiesen. Denn ihre eigenen Reliquien wurden zum Schmucke des Hauses Gottes mit Ehrfurcht herbeigebracht, damit die Jungfrau durch ihre Gegenwart an der Freude ihres Sohnes bei der Weihe seines Tempels theilnahme und ebenso das Volk durch ihre Gegenwart in besonderer Freude jubelte. Auch wurden vom Herrn Bischöfe vorzügliche Reliquien von Heiligen gebracht, welche mit anderen, die der Propst aus der Ferne von Gläubigen Christi gesammelt und angelegentlich zusammengetragen hatte, in selbiger Kirche verwahrt werden sollten. Auch strömte von ringsumher aus den benachbarten Städten und Ortschaften eine zahlreiche Menge von Mönchen, Geistlichen, Nonnen und Volk herzu, wie wir von dem Erneuerungsfest¹ lesen, auf daß erfüllt würde: „Und es werden alle Völker hinzulaufen² und werden sprechen: Ruhm Dir, o Herr!“ Also hat Herr Bischof Adelhog im sechsten Jahre seines bischöflichen Amtes unter Mitwirkung des Herrn Bischofs Hevermod von Raseburg, seligen Angedenkens, das neue Münster in Stedeburg unter der Verwaltung des Herrn Propstes Gerhard zur Ehre unseres Herrn Jesu Christi und der heiligen Jungfrau Maria und zur besondern Pflegschaft des heiligen Apostels Jakobus und des heiligen Märtyrers Christophorus an ihrem Todestage [25. Juli] sammt dreien Altären fromm geweiht. An demselben Tage

¹) Vgl. Nehemia Kap. 8. — ²) Jesaias Kap. 2, B. 2.

ward auch eine Verschleierung von Jungfrauen gefeiert und bei allem Volke war große Freude¹.

Im folgenden Jahre 1175 hat Propst Gerhard um neun- 1175 undzwanzig Mark von einem gewissen Thiderik von und seinem Oheime Gerhard, der sein rechtmäßiger Erbe war, fünf Hufen seines Erbgrundes sammt Hoffstätten und allen ihren Nutzungen in Leisvorde² gekauft. Dieser Kauf geschah im Münster des heiligen Jakobus, indem die genannten Männer auf das erwähnte Erbgut am Altare des heiligen Jakobus verzichteten, und daselbst zahlte der Propst das angegebene Geld. Nachher aber geschah die Anerkennung dieses Vorgangs, als der Kaiser mit seinem Heere und vielen Fürsten bei Senstide³ lagerte, vor dem Herrn Wichmann, Erzbischof von Magdeburg, und dem Herrn Adelhog, Bischof von Hildensem, vor dem Meißner Landgrafen Otto und seinem Bruder Thiderik, dem Markgrafen von Landesberge, und anderen sehr vielen Edeln wie auch Ministerialen. Daselbst hat Rudolf, Graf von Peine, weil das Gut, von dem wir gesprochen haben, in der Gerichtsbarkeit seiner⁴ Grafschaft lag, es durch richterlichen Spruch mit dem königlichen Banne dem Rechte unserer Kirche ohne irgend eine Hinderung oder Widerrede zugesprochen. Um dieselbe Zeit hat selbiger Propst fünf Hufen und zehn Hoffstätten in Levedhe mit allen Nutzungen um sechsundfünfzig Mark gekauft, die er einen Hildensemer Dienstmanne Konrad und dessen Bruder, dem Priester Trumold, zahlte. Dieser Kauf geschah vor dem Herrn Bischöfe Adelhog von Hildensem und dem Herzoge Heinrich, und wurde vor vielen anderen tauglichen Zeugen

¹) Wir übergehen die Nachrichten von den einzelnen Altarweißen, von 1166 bis 1174, welche augenscheinlich nicht zu dem ursprünglichen Werk gehören. Die Aufzählung der ungefähr 575 Reliquien hat schon Berg weggelassen.

²) Leisferde bei Wolfenbüttel. — ³) Seinsfeld bei Stedeburg.

⁴) Statt imperium ist ipsius zu lesen.

1175 auf einer Wiese bei Dennestorp aufs Festeste bekräftigt. Von dem angegebenen Gelde aber fielen der Frau eines gewissen Berthebern, welche die Schwester Konrads und Trumolds war, sechs Mark zu, damit sie ihrem Antheile, nämlich einer halben Hufe und einer Hoffstätte, entsagte und mit ihren beiden Töchtern ihre Zustimmung zu der Abmachung beider Theile und zum Kauf gäbe.

1179 Es geschah aber, daß als der Herr uns Ruhe von unseren Werken gegeben hatte und wir Auskommen hatten und im ruhigsten Frieden zu leben gedachten, über uns ein unerträgliches Unheil kam. Denn ein gewaltiger Krieg erhob sich im Lande. Kaiser Friderich nämlich mit den Erzbischöfen, Bischöfen, Aebten und Fürsten des Königreichs und mit dem ganzen Kaiserreiche griff den edeln Herzog Heinrich an. Als diese Feindschaften fortbauerten, hat der Kölner Erzbischof im Auftrage des Herrn Kaisers, als ein feindlicher Verwüster und gottloser Räuber, weder Klöster noch Kirchen verschonend, thätige Vollstrecker seiner Gottlosigkeit von der Seite des Westens her herangeführt, und obwohl er bis zu uns damals nicht gelangt ist, schreckte doch uns, wie das ganze Land, der Ruf seiner Grausamkeit; deshalb kann der Verstand eines Jeden sich denken, wie große Angst uns umgeben hat. Denn wir waren genöthigt, die Gott geweihten Jungfrauen aus ihren Klöstern an sichere Orte fortzuschaffen, weil wir aus guter Quelle hörten, daß bei seinem Durchzuge Klöster gewaltsam erbrochen und daß die heiligen Jungfrauen, was wir nicht ohne Seufzen und Thränen erzählen, schamlos behandelt worden und jeglichen Verbrechens entsetzliche Schmach erfüllt worden sei. Indem wir also, wie erzählt, sowohl die Schwestern als auch unsere Habseligkeiten fortbrachten, erlitten wir nicht geringe Einbuße. Da nämlich

diese Verstorung unseres Landes fünf Jahre lang¹ dauerte, ja 1179 zu unserem Unheil noch wuchs, haben diejenigen, die unsere Freunde zu sein schienen, dasjenige vollständig weggenommen, was etwa von den Feinden übriggelassen war. Denn diejenigen, welche in der Stadt Brunswick waren, brachten alle Früchte der Acker zur Ergänzung der Vorrathshäuser hinein, und so geschah es, daß wir mit unserer Arbeit die benachbarte Stadt ernährten, als wenn von uns gesagt würde:

„Mantua, nahe zu sehr liegst du Cremona, dem armen.“²

Mit wie großer Mühe und Aufwand wir diese fünf Jahre hindurch das Nothwendige an Lebensmitteln zusammengeschafft haben, ist die Zunge, wenn auch das Herz sich dessen erinnert, auszudrücken nicht im Stande.

Endlich im sechsten Jahre, da eine allgemeine Heerfahrt 1181 des Herrn Kaisers angesetzt war, als der Kaiser selbst schon und die Fürsten nur auf die Vertreibung des Herzogs bedacht waren, hat ein Jeder der Fürsten die ihm naheliegenden Theile, welche zur Notmäßigkeit des Herzogs gehörten, heftig angegriffen. Denn der Herr Kaiser, welcher die Haide durchziehen wollte, ließ er den Kölner und Trierer Erzbischof³, die Bischöfe von Münster⁴, Bathelburn⁵, Hildensem, Minden⁶ und Osnaburch⁷ und den Abt von Norbey⁸ mit den Edeln sowohl von unserm als von entferntem Lande, bei der Einschließung der Stadt⁹ ohne alle Barmherzigkeit vor unseren Thüren an der Ovelara [Ocker] bei dem Lefforde¹⁰ genannten Dorfe zurück; den Halberstädter¹¹ schickte er zur Einschließung von Blankenburg ab; der Magdeburger¹² hatte im vorigen Jahre mit

¹) Bis 1180, da er nachher 1181 als das sechste Jahr bezeichnet, also von 1176 an, wo zuerst einzelne Feindseligkeiten begannen. — ²) Vergil, *Ekloge IX*, V. 28. — ³) Philipp und Arnold. — ⁴) Hermann. — ⁵) Sifrid. — ⁶) Thietmar. — ⁷) Arnold. — ⁸) Konrad. — ⁹) Braunschweig. — ¹⁰) Leiferde bei Wolfenbüttel. — ¹¹) Dietrich. — ¹²) Wichmann.

1181 Hülfe der Ostleute die Stadt Halbeslebe mit wunderbarer Kunst und vieler Arbeit durch Ueberschwemmung zur Ergebung gebracht, nachdem daselbst von Bernhard von der Lippe lange Zeit vor der Uebergabe tapfer Widerstand geleistet worden war. Uns also, auf welchen eine so große Menge lastete, wurde kein Erbarmen gewährt. Denn vor unseren Augen zehrten Fremde unser Land auf und wir haben dieses Uebel von der Zeit der Ernte an, nämlich vom Feste der heiligen Margarete [12. Juli] bis zum Anfange des Herbstes und länger erduldet. Wir sahen gerade das Beste geraubt, unsere Flecken angezündet, uns selbst der Plünderung ausgesetzt, die Pferde und das Zugvieh weggeschleppt und unsere Häuser ohne Bewohner gelassen. Als wir also gebeugt und fast zur Verzweiflung gekommen waren, da hat allein Gottes Erbarmen und die fromme Fürbitte unserer Patrone bei Gott uns angesehen, und indem unsere Feinde ein wenig milder gestimmt wurden, das Herz und den feindlichen Voratz derselben zum Bessern gewandt. Denn es ward uns, wie Joseph und Daniel, gegeben vor den Augen der Fürsten Gnade zu finden, daß uns auf irgend eine Weise gleichsam Frieden gewährt wurde, damit wir mit unseren Behausungen nicht ganz vertilgt würden, und durch uns wurde auch den umherliegenden Dörfern geholfen. So haben wir, auf den Herrn vertrauend, die Auswärtigen zur Barmherzigkeit bewegen können, aber wir sind nicht unsern Landsleuten entgangen. Denn was wir aus den Händen der Fremden gerettet haben, scheuten die von Hilbensem sich nicht zu rauben, in deren Frieden wir doch hätten sicher sein müssen, so daß erfüllt worden ist: „Und des Menschen Feinde werden seine eigenen Hausgenossen sein.“¹ Endlich als die Zeit ihrer Bosheit voll war und wir in unerseßlicher Weise beschädigt waren, haben sie am Abend vor Sanct Aegidii [31. August] das Lager aufgehoben

¹) Matth. Kap. 10, B. 36.

und sind abgezogen. Auch ist nicht zu verschweigen, daß Herr 1181 Arnold, der Trierer Erzbischof, frommen Angedenkens, abgesehen von anderen Tröstungen, die er uns erwies — denn er war unser besonderer Vertheidiger — unserer Armuth zur rechten Zeit zur Hülfe kommend uns fünfzehn Mark Silber übergeben hat. Zu dieser Zeit hatten wir weder das für das gegenwärtige Jahr zu erwartende Korn, noch konnten wir irgendwie für das künftige sorgen, weil wir nicht säen konnten; deshalb haben wir für den Ankauf von Getreide neunundsechzig Mark Silber ausgegeben. Nachdem aber der Herr Kaiser, seines Wunsches theilhaftig, die angefangene Sache durch sehr glücklichen Erfolg zur Ausführung gebracht und die Unterwerfung des edlen Herzogs Heinrich empfangen hatte, ward das Land still, von vielem Unheil gleichsam aufathmend. Wir aber, damit nicht unsere Kleinmüthigkeit zum größern Uebel heranzwüchse, begannen gleichsam eine neue Pflanzung zu errichten und legten die erste Hand an den Anbau unserer Acker und die Herstellung der Gebäude. Inzwischen haben wir uns auch eifrig bemüht, zu diesen Grundstücken andere hinzuzuerwerben.

Also im Jahre 1182 nach der Fleischwerdung des Herrn, in der 15. Indiction, am 13. Juni,¹ im 31. Jahre des Kaisers Friderich kaufte Propst Gerhard von Stedereburg zum Besitze seiner Kirche, indem er zweiundsechzig Mark versprach und, wie wir erzählen werden, nachher zahlte, einige Grundstücke in Adersheim. Konrad und Ernest von Kemme besaßen acht Hufen nach Erbrecht, von welchen sie vier ihrer Schwestern, die Thiderik von Rothginghe zur Frau hatte, übertragen hatten, zwei aber an Konrad und zwei an Ernest gefallen waren. Der Propst kaufte also von der Frau des erwähnten Thiderik, welcher

¹) In der Hs. steht Jultii, aber das ist mit dem bald darauf genannten 16. Juni nicht zu vereinigen.

1182 als Gatte zustimmte, mit Erlaubniß ihrer Brüder die vier Hufen, von Konrad die zwei mit Erlaubniß Ernests und seiner Schwester und die zwei von Ernst mit Erlaubniß Konrads und der Schwester. Dieser Kauf geschah im Kloster des heiligen Moriz auf dem Berge vor dem Bischofe Adelhog von Hilbensem und sehr vielen Domherren der Hauptkirche und jener Kirche. Diese haben, um die Gültigkeit dieser Sache zu befestigen, für sich Zeugniß abgelegt und folgende als Bürgschafter bestellt: den Truchseß Ernst, Thiderik von Althen, Thiderik von Rotginghe und Konrad von Stenberche. Hernach am 16. Juni zahlte der Propst das Geld im Vorhofe des Münsters der heiligen Maria an Konrad, Ernst und Thiderik von Rothginghe in Vertretung seiner Frau, und folgende waren als Zeugen dabei: die Domherren Berno, Bruno, Heribert, Thitmar, Hartbrecht, Poppo, Bertolt, Rotholf, Herman, Rudolf, Friderik, Johan und Burchart, die Laien Thiderik, Wibego, Arnolt, Konrat, von Goslar Sebolt und andere mehr. Hernach auf dem großen Tage des Bischofs in Bodenburch wurde die Bestätigung dieser ganzen Angelegenheit vollzogen und folgende sind die Zeugen: Hoger, Burchart von Waltingheroth, Konrat von Rothen, Sigobodo, Bertolt von Scartvelde, Thiderik von Poppenburch, Johan, Eschin von Diselbesheim, Adolf und sein Sohn von Nihenkerken, Rudolf von Hagen, Thiderik, Rotholf von Meinersheim, Thiderik von Insula, Kono von Depenowe, Engelmar, Unarg, Kupert von Gandersheim und fast alle Hilbensemer Dienstmannen. Weil aber der genannte Konrad Kinder hatte, die noch in den Windeln lagen, gelobte er, daß diese, wenn sie in die Jahre selbständigen Urtheils kämen, gleichfalls dem Erbgute entsagen und den Verkauf für gültig halten würden, indem er folgende Bürgen stellte: Kono von Depenowe, Rudolf von Herre, Chzo von Eilstrenghe, Thiderik von Althen, Heinrich von Toheim, Thiderik von Blothedhe,

Bernhard und Leonard von Kemme, Syffrid von Heselthe. 1186 Und so fielen die acht Hufen in Aldersheim mit allen Nutzungen dem Propste zu. — Ein Dienstmann des Herzogs Heinrich, Rotherik, bat, daß sein einziger Sohn Namens Rotherik, der unerwartet gestorben war, bei uns begraben werde; zum Seelenheile desselben, auch zugleich zu seinem und seiner seligen Gattin Ermengard Gedächtnisse gab er mit Wissen und Erlaubniß seines Herrn des Herzogs, und mit Zustimmung seiner Töchter Abhelheid und Christina, welche seine rechtmäßigen Erben waren, die Hälfte des Dorfes Hop an unsere Kirche und bekräftigte das mit aller schuldigen Sicherheit. Nicht lange darnach forderte er, daß eine Tochter seiner Tochter ins Frauenstift aufgenommen würde, und übergab mit ihr die Hälfte desselben Dorfes, welche er von Bulrad, dem Sohne seines Bruders, erwarb, in freier Schenkung. Hernach übertrug er uns ebenfalls fünf Hufen in Brunsele mit allen ihren Nutzungen. So also kam das Dorf, welches Tho=me=hope heißt, mit aller seiner Nutzung vollständig in den ewigen Besiz unserer Kirche und wir erprobten die große Gläubigkeit und Ergebenheit des erwähnten Mannes.

Zu dieser Wohlthat kam noch das hinzu, daß ein Edelmann Bodo von Salbere, welcher wollte, daß auch sein Gedächtniß bei den Christgläubigen gesegnet würde, nachdem er viele Jahre lang unserer Kirche Vogt und guter Vertheidiger gewesen war, mit Zustimmung seiner Söhne, die seine rechten Erben waren, achtzehn Joch sammt einer Hofstatt in dem Dorfe Lessorde für das Heil seiner Seele unserer Kirche schenkte und mit der Sicherheit, durch welche es gültig werden mußte, bekräftigte. Und kurze Zeit danach, nämlich nach einer Frist von acht Tagen, beschloß er sein irdisches Leben. Mit derselben und nicht geringern Ergebenheit hat der Bruder des

1136 eben genannten Bodo, Rudolf, in demselben Dorfe die Hälfte seines Grundstückes, welches ihm nach Erbrecht zugefallen war, achtzehn Joch sammt einer Hofstatt mit Zustimmung seiner rechten Erben unserer Kirche zu seinem Gedächtnisse übergeben. Ebenfalls schenkte Bertold von Sigerbessen, ein Dienstmann des Herzogs, eine Hufe in Nachtersein, die er um zwölf Pfund gekauft, zu seinem Seelenheile unserer Kirche.

Ein Dienstmann der Hilbenfemer Kirche, Justacius von Wimmelse, hatte in selbigem Dorfe ein Gut, und weil dieses an das des Propstes stieß, dann weil in Folge dieses Zusammenwohnens und der nachbarlichen Behausung die Leute der Kirche oft belästigt wurden, da er mehr auf fremde Kosten als auf eigene lebte, dann weil der Propst dies zum größten Vortheile für die Kirche beabsichtigte, versuchte er dieses erwähnte Gut an sich zu bringen, damit dem Justacius die Gelegenheit zur Schädigung genommen würde. Nachdem er lange Zeit sich mit diesem Wunsche getragen, geschah es, daß der Propst zu gelegener Zeit diesen Kauf in Angriff nahm. Es hatten aber als Erben mit diesem Gute nur die Mutter und ein Sohn zu schaffen. Zur verabredeten Zeit also kaufte der Propst im Kloster des heiligen Georg in Goslar von Justacius dieses Gut und vor vielen Zeugen und vor dem Herrn Bischofe um eine abgemachte Geldsumme, von der wir hernach sprechen werden. Später aber erklärte die Mutter desselben den geschenen Kauf für ungültig. Einige Zeit darnach aber haben beide Erben, nämlich die Mutter und der Sohn, in unserer Kirche am Altare des heiligen Jakob im Beisein vieler den vorerwähnten Kauf durch Verzicht auf das Gut aufs Festeste bekräftigt, weshalb der Propst dasselbe Gut durch gesetzlichen Bann seiner Kirche zusprach. Aber sowohl durch den Leichtsinne vielleicht der Frau als auch des Mannes, in dessen Natur

Unbeständigkeit lag, wurde jene ganze frühere Verhandlung 1186 durch ungerechte Veranstaltung wieder umgeworfen und es entstand daraus für den Propst die größte Unbequemlichkeit. Darauf nach vielen und gesetzlichen Klagen auf Synoden und nach Entscheidungen in den Landesversammlungen, welche wir in der Volkssprache Landthing nennen, wurde es vom Propste dahin gebracht, daß endlich im dritten Jahre diese Sache auf einem Endtermine abgeschlossen wurde. Deshalb kamen derselbe Justacius und seine Mutter mit ihrem Manne Konrad in die Burg Stedeburg und in Gegenwart Ludegers und seines Bruders Rudolf von Waldenberche¹ und Thideriks von Saldere, des Vogtes der Kirche, und in Gegenwart Aller, die mit vollem Rechte oder mit der Treue der Dienstmannen unserer Kirche verpflichtet sind, und nachdem ihm vom Propste siebenundsechzig Mark für sein Erbgut in Wimmelse sammt dem Zehnten desselben und Verzicht auf zwei Hufen in Linden, welche er von seinen alten Vorgängern her nach Lehnrecht besessen hatte, versprochen waren, gelobte er, daß künftig kein Anlaß zu einem Hinderniß eintreten sollte. Denn nachdem das Versprechen gegeben worden war, entsagte er in die Hände aller Genannten sammt seiner Mutter und seinem Stiefvater dem Erbgute und dem Lehn, und nachdem die Reliquien des heiligen Jakobus und des heiligen Christophorus herbeigebracht waren, schwur er, daß er den Vertrag, welchen er versprochen, halten werde und daß künftig von ihm oder von einem Andern kein Hinderniß in den Weg gelegt werden solle. Hernach auf dem großen Tage in Striedegem, wo Ludeger von Waldenberche und sein Bruder, Rudolf von Peine und mehr als sechzig Ritter zusammenkamen, zahlte der Propst das abgemachte Geld, und ebenfalls wurde daselbst die Sicherung und Bestätigung dieser Angelegenheit anerkannt. Zuletzt aber, um jegliche Clausel

¹) Woldenberg.

1186 der Bestätigung zu vollziehen, kamen wir zum Palaste des Herrn Bischofs in Hilbensem. Justacius aber, welcher nach dem Tode der Frau und seines Stiefvaters, wenn diesen es in etwas anging, als einziger Erbe übrig geblieben war, erkannte vor dem Herrn Bischofe die derartige Abmachung an und entsagte, damit sie desto fester wäre, gleichsam von neuem dem Gute und bekräftigte dies mit jeglicher Sicherheit in die Hand des Herrn Bischofs, des Grafen Adolf von Scowenburch, Rudolfs des jüngern von Waldenberch, Arnolds von Dorstat, Thideriks von Saldere und vieler Anderer. Dasselbst hat der Herr Bischof Adelhog den Zehnten des auf diese Weise gekauften Gutes, welches auf etwa sechs Hufen geschätzt wird, der bei der ersten Vereinbarung, wie er anerkannte, von Justacius ihm aufgelassen und von ihm unserer Kirche übergeben war, nach endgültiger Entscheidung durch seinen Vann in jeder Hinsicht aufs Festeste bestätigt.

[Dies¹ ist geschehen im Jahre des Herrn 1186 vor folgenden Zeugen: Berno dem Oberdecan, dem Domherrn Gilbert, dem Kapellan Lothewik, Adolf von Scowenburch, Rudolf dem jüngern von Waldenberch, Arnold von Dorstat.] Oben haben wir der vier Hufen und einer Mühle gedacht, die sämmtlich mit Gefinde und allen Nutzungen, obwohl zu verschiedenen Zeiten, Bertold von Scartvelde für seine zwei Töchter unserer Kirche geschenkt hatte. Indem wir aber beabsichtigten, dies in einen näheren und bequemerem Ort zu verlegen, fanden wir einige Grundstücke der Ilseburger Kirche in Mandere², welche

¹) Nämlich der Tausch mit dem Abt von Ilseburg, wie in der Ueberschrift gesagt ist. Es scheint, daß auch dieser, außer dem Zusammenhang stehende Satz erst nachträglich eingeschoben ist.

²) Groß-Mahner bei Salzgitter.

seit langer Zeit vernachlässigt jetzt für dieselbe Kirche ohne 1186 Nutzen waren. Also unsern Vorthail berücksichtigend begannen wir darauf hinzuwirken, daß wir diese im Austausch gegen unsere Grundstücke in Badesleve bekämen. Aber sie waren an Zahl mehr als die unsrigen und geringer an Ertrag, weil die unsrigen, wohl bebaut und mit Gebäuden aufs Beste versehen, zu gutem Nutzen für uns geeignet waren. Als es nun zur Verhandlung darüber kam, wurde ausgemacht, daß die Ilseburger Kirche unsere Grundstücke sammt Gefinde und Gebäuden zur Erntezeit mit allen daran haftenden Nutzungen und den Zins desselben Jahres empfangen sollte, so daß der augenblickliche Ertrag unserer Grundstücke dem jener, die mehr waren, entsprach. Dieser Tausch aber wurde endgültig und gesetzlich im Ilseburger Kouvante gemacht von dem dortigen Abte Herrn Thiderik und von dem Stedereburger Propste Gerhard, und wurde im Beisein und mit Zustimmung sämmtlicher Brüder der eben genannten Kirche und unter Zeugniß der Leute des Propstes Gerhard als gültig und fest für die Zukunft bestätigt. Nicht lange Zeit darnach wurde ein feierlicher Tag von dem Halberstädter Bischofe Herrn Thiderik und dem Hilbensemmer Bischofe Herrn Adelhog an dem Orte, der Stenvelde heißt, abgehalten, auf welchem in Gegenwart der beiderseitigen Edeln und Dienstmannen der schon genannte Ilseburger Abt und der Probst von Stedereburch darauf hinarbeiteten, daß dieser Tausch vor den erwähnten Bischöfen bestätigt würde, welchen das Stifterrecht beider Kirchen gehörte. Also unsere Grundstücke in Badesleve empfing der Halberstädter Herr von der Hand des Hilbensemmer Herrn und umgekehrt empfing der Hilbensemmer Herr von dem Halberstädter Herrn die Grundstücke in Mandere, und beide schenkten das, was sie empfangen ihrer Kirche. Nachher ward mit dem Banne bekräftigt, daß dieser Tausch unabänderlich sei, damit das Andenken an diese

1186 Sache um so bekannter würde. In derselben Nacht wurde Walter von Bisenroth in Osterwich erschlagen.

Die Kirche in Rathelenburch hatte ein an uns grenzendes Gültchen Namens Benetfelt, gegen welches wir im Austausch einen Hof in Alerem mit vier Hufen gegeben haben, aber dieser Tausch wurde zeitweilig durch schlechte Einflüsterungen gewisser Leute aufgehoben. Hernach aber ward er vor dem Herzoge Heinrich als gültig bestätigt. Auch gaben wir ihnen eine Hufe in Dumberke für eine Hufe in Melveroth. Der Vertrag über diese Sache wurde durch feste Einwilligung von beiden Seiten abgeschlossen. — Ein Brunswiker Bürger Luder kaufte vier Hufen in Thimere und hatte sie mehr als dreißig Jahre in ruhigem Besiz. Hernach schenkte er für das Heil der Seele seiner Tochter und zu seinem Gedächtnisse unserer Kirche zwei Hufen und die übrigen gab er der Kirche Gottes in Niddageshufen zu eigen. Uns war das Zusammenwohnen mit ihnen etwas bedenklich; wir fürchteten, daß wir etwa in Zukunft durch ihre Emsigkeit und durch unsere Nachlässigkeit in Verwickelung gerathen möchten und hielten es für geeignet, das erwähnte Gut entweder ganz an uns zu ziehen oder ganz ihnen zu lassen.

Vor dieser Zeit hatten ein Mann von freiem Stande, Werner von Levedhe¹ und seine zwei Brüder, sich selbst mit ihrem Grundstücke in dem erwähnten Dorfe auf Dienstmannenrecht in die Gewalt des Herzogs Heinrich gegeben. Aber hernach brachten die Brüder in Niddageshufen mit Erlaubniß und Hülfe des Herzogs jene Grundstücke durch rechtmäßigen Kauf an sich; daher haben sie von uns die zwei Hufen in Thimbere erhalten und wir empfangen im Tausche von ihnen das Gut,

¹⁾ Leved bei Salzgitter.

welches sie in Levedhe hatten, und gaben ihnen noch acht Mark dazu. Dieser Tausch geschah im Kloster Niddageshufen durch den dortigen Abt Herrn Bertram und den Propst Gerhard, im Beisein des Priors Goswin und aller Brüder.

Im Jahre des Herrn 1187 hat Propst Gerhard, der 1187 seinen ganzen Eifer auf den Vortheil seiner Kirche richtete, in dem Mandere genannten Dorfe, weil dieses fast gänzlich freien Leuten gehörte, getrost Fuß gefaßt, indem er hoffte, daß mit Gottes Hülfe zu dem kleinen Anfange reichlichere Vermehrung hinzukommen könne. Bei diesem guten Vorsatze gab ihm der Herr Gnade in den Augen seiner gläubigen Freunde, die ihn in Bezug sowohl auf Schenkungen ihres Vermögens als auch auf Vorschüsse nicht im Stiche ließen. Er kaufte also von dem Grafen Friderik von Poppenburch und seinem Sohne Friderik zwei Hufen mit zwei Hofstätten in Mandere. Beide kamen in unser Münster Stedeburch und als sie vom Propst zehn Mark Silber empfangen hatten, machten sie ein rechte Darbringung auf dem Altare, indem sie noch das hinzufügten, daß dies zum Gedächtniß der Gräfin sein sollte, welche die Frau des ältern und die Mutter des jüngern war. Hernach haben sie diesen Verkauf und diese Schenkung in demselben Münster vor dem Herrn Bischofe Adelhog und in Gegenwart vieler Hildesheimer Domherren und Edlen und Dienstmannen als gültig anerkannt. Er kaufte ebenfalls eine Hufe in selbigem Dorfe für sechs Mark von Rodolf von Mandere, welcher einer Frau aus der Stadt Goslar genommen hatte, der er sein ganzes Erbgut als Morgengabe geschenkt hatte; und ihrem Bruder Syffrid und einem Verwandten Giselbert, Goslarer Bürgeru, hatte er die Obhut dieses Gutes vertraut, so daß ohne ihre Erlaubniß und ihren Willen mit diesen Grundstücken nichts vorgenommen werden durfte. Mit Zustimmung derselben verschaffte sich der

1187 Propst die erwähnte Hufe durch rechtmäßigen Kauf; weil aber Rodolf einen kleinen Sohn hatte, sagten Syffrid und Gisbert mit mehreren Anderen für den Knaben gut, indem sie Bürgschaft leisteten, daß dieser Kauf in seinen männlichen Jahren fest bleiben würde. Was wir erzählt haben und was folgt, ist vor folgenden Zeugen geschehen: Heinrich von Gladen, Rudolf von Hagen, Rotholf von Mandere, Steppe von Mandere, Rotholf dem jüngern von Mandere, Thiderik, Burchart, Bodo und Rudolf von Saldere Gebrüdern, Ludeger von Dubingheroth, Thiderik von Flothethe, Arnold Kobot, Gungelin von Lenghedhe, Ernest von dort, Bertold von dort, Friederich, Gillebrant von Rimbke, Huch von Werre und Gerlach von Levedhe.

In derselben Zeit kaufte er eine Hufe in demselben Dorfe für zehn Mark von einem Thiderik mit Erlaubniß und Nachlaß des Grafen Rudolf auf demselben Tage im Beisein vieler Freien sowohl als Dienstmannen; daselbst hat der genannte Graf mit Anwendung aller Sorgfalt sich bemüht, durch richterlichen Spruch und alle übrigen Umstände unter dem Wohlwollen aller Schöppen dies auf's Beste zu betheiligen und hat dies nach seinem Rechte mit dem Königsbanne bestätigt.

An demselben Tage kaufte er eine Hufe in demselben Dorfe für zehn Mark von einem Thiderik und seinem Bruder Rikmann, indem beide vor dem Grafen Rudolf einwilligten und der Graf dies für gültig erklärte, und dies ward am selbigen Tage mit dem Königsbanne bestätigt.

Am selbigen Tage auf demselben Landtage kaufte er eine Hofstätte in diesem Dorfe von Siffred und seinem Bruder Albert für fünfzehn Schillinge, mit Erlaubniß Rotholfs von

Mandere, dessen Eigenleute sie waren, und indem derselbe 1187 Graf dies bestätigte.

Nach Verlauf einer kurzen Zwischenzeit kaufte er von denselben, indem Rotholf ebenfalls zustimmte, sieben Joch in Mandere für zwei Mark und einen Bierding. Ferner kaufte er von Frau Adelheid, welche die Witwe Johanns, des Bruders Rotholfs von Mandere war, und von ihren beiden Söhnen Rotholf und Luthard in selbigem Dorfe eine Hufe mit zwei Hofstätten für zwei Mark, indem die Mutter mit ihren beiden Söhnen vor vielen Zeugen einwilligte und auf Bitte des Propstes Graf Heinrich von Gladen als Patron dies mit der Hand faßte, und dieser Kauf wurde ebenfalls gerichtlich vollzogen. Zeugen waren die, welche wir oben angeführt haben. Und der Herr Bischof hat es nachher auf Bitte Rotholfs in der Stedereburger Kirche mit dem Banne bekräftigt.

Derselbe Propst erwarb eine Mühle in Vinden, welche zum Gute in Ase gehörte. Von dieser Mühle aber bezeugte Rudolf von Peine, daß sie seit langen Jahren von seinem Vater in sein Eigenthum übergegangen sei. Darnach hat der Hildensemer Bischof Herr Adelhog die Hälfte desselben Gutes durch rechtmäßigen Kauf an seine Kirche gebracht. Weil aber die andere Hälfte Eigenthum des Herrn Herzogs Heinrich wurde, sprachen einige den lange vernachlässigten Platz der Mühle dem Theile des Bischofs, die Andern dem Theile des Herzogs zu. Eben diesen Platz aber rechneten Ekbert von Wulferbutte und sein Bruder Gungelin zu ihrem Lehn hinzu. Damit nun diese Mühle endgültig und ohne allen Zweifel in den ruhigen Besitz seiner Kirche käme, hat der Propst, nachdem er die Zustimmung des Herrn Herzogs sich verschafft und mit Willen des Herrn Bischofs das etwaige Anrecht Rudolfs von Peine, worauf der-

1187 selbe verzichtete, unserer Kirche übergeben und um vier Mark, welche er an Ekbert und seinen Bruder Gungelin gab, ihre Ansprüche, welche sie zu haben behaupteten, abgelöst; und indem so endlich jeder Widerspruch beseitigt war, fiel die Mühle — Ruhm sei Christo! — der Stedeburger Kirche zu. Nun nahm der Propst jenen verwahrlosten Platz in Angriff und baute die Mühle mit großer und beschwerlicher Arbeit von Grund auf, und auch hierin zeigte er seinen guten Willen und vergrößerte den nützlichen Vortheil seiner Kirche. Wie wir vorher erzählt haben, hatte der Herr Bischof von Hildensem den Theil des Gutes, welcher dem Grafen Otto von Asle gehörte, durch rechtmäßigen Kauf an seine Kirche gebracht. Diesem Theile war ein Konrad von Linnethe zugesprochen worden, welcher von demselben Gute fünf Hufen, zwei in Stedere und drei in Northeim, zu Lehen hatte. Wegen eingetretener Umstände wollte er diese fünf Hufen dem Propste von Stedeburch und seiner Kirche zuweisen, und da es nicht anders geschehen konnte, vertauschte er diese Hufen gegen fünf andere, welche er in seinem Erbgute, nämlich in seinem Allodium in Linnethe, besaß, so daß er diese nach Lehnrecht vom Bischofe trug und die vorigen fünf Hufen dem Propste rechtmäßig verkaufte. Propst Gerhard also kam in die Stadt Hildensem in die Kammer des Herrn Bischofs, welche an den Thurm stößt, und kaufte von dem genannten Konrad und seinem gleichnamigen Sohne diese fünf Hufen, zwei in Stedere und drei in Northeim, für siebenundvierzig Mark, und daselbst stellte Konrad für seinen zweiten kleinen Sohn als Bürgen, daß er im erwachsenen Alter dies für gültig erklären werde, Johann von Verboltesheim, Bertram von Willesem und Alscolf, den Mann seiner Tochter. Der Herr Bischof, in dessen Gegenwart dies geschah, stimmte zu. Als Zeugen waren Folgende zugegen: Rotholf Propst von Richenberche, Priester Johann, Priester

und Domherr Christian von Richenberche, Gerung Diacon und 1187 Domherr vom Heiligen Kreuz, Notar des Bischofs, Bertold Subdiacon von Stedeburch, Bodo von Honborch, Gerart ein Verwandter des Bischofs, Ekgerich sein Bruder, Burchart von Amesheim, Friderich von Nothe, Vogt Lippold, Thiderich von Golturme, Ratubard von Seleda, Bertold von Hasen und Burchart von Saldere.

Hernach auf dem Hoftage des Herrn Kaisers, welcher in Goslar gefeiert wurde, hat Konrad auf dem Berge des heiligen Georg vor dem Herrn Bischofe diesen Kauf als fest geschehen anerkannt, indem fast Alle, die wir vorher genannt haben, und Truchseß Ernest anwesend waren. Um dies Gut zu bezahlen, haben der Subdiacon Bertold von Stedeburch und ein Goslarer Bürger Brunningh in guter Ergebenheit und voller Treue unserer Kirche das Geld geschenkt.

Thiderik von Saldere, der Vogt unserer Kirche, dessen guter Wille und Verdienst um uns unseren Nachkommen immer zu empfehlen ist, hat, als er den Weg alles Fleisches ging, eine Hufe in Stedehem mit Zustimmung seiner rechten Erben unserer Kirche geschenkt und die Schenkung mit aller nothwendigen Sicherheit bekräftigt.

Ludolf und Thiderik von Bortvelde haben für ihre bei uns begrabene Mutter Ermengard unserer Kirche zu ewigem Rechte eine Hofstätte in Tymberla geschenkt, die fünfzehn Pfennige zahlt. Hildebrand von Brotheseim und sein Bruder Konrad übertrugen unserer Kirche in rechtmäßiger Schenkung für das Seelenheil ihrer Mutter eine halbe Hufe in Wennenhusen, die achtzehn Pfennige zahlt. Auch Burchart von Saldere schenkte dieser Kirche eine halbe Hufe und eine halbe Hofstätte in

1187 Ardesheim, welche er von den Söhnen seines Oheims Rudolf von Kramme gekauft hatte.

Reinold, ein Chorherr vom heiligen Ciriacus in Bruns-
wich, betrieb bei dem Bischofe von Hildensem Herrn Adelhog,
daß er den Zehnten vom Allod des Herzogs in Thanquarde-
roth, welches an den größern Hof anstößt, und von einem
Hofe Namens Ekthe, von der Hand desselben zu Lehn be-
käme; nachdem dieser verzichtet hatte, bekam ein Domherr vom
heiligen Blasius in der Burg als zweiter diesen Zehnten vom
Herrn Bischofe nach Lehnrecht. Als dieser starb, wurde Herr
Burchard, Probst von Rinlinge¹, mit diesem Zehnten belehnt.
Nach seinem Tode erhielten ihn Arnold von Dorstat und
seine Gattin Via von dem Herrn Bischofe. Weil aber der
größere Zehnten der Stadt der Kirche in Stedereburch gehört,
ward über diesen dazwischenliegenden mittleren Zehnten von
dem Propste in Stedereburch und Arnold eine Zeit lang ge-
stritten. Damit nun jeder Grund zu diesem Streite beseitigt
würde, kamen sie dahin überein, daß vom Propste an Arnold
und seine Frau und seine Söhne zehn Mark Silber gegeben
werden, Arnold aber und seine Frau bei dem Herrn Bischofe
darauf hinwirken sollten, daß der Herr Bischof nach ihrer
Verzichtleistung diesen Zehnten frei der Kirche Gottes in Ste-
dereburch geben sollte. Dies geschah auf dem feierlichen Tage,
welchen der Herr Bischof in der Stadt Hildensem hielt, wo
der erwähnte Arnold und seine Frau Via mit ihren zwei Söhnen
auf den Zehnten verzichteten und der Bischof diesen zu ewigem
Rechte der Kirche in Stedereburch übergab, auf Betrieb des
Propstes Gerhard und in Anwesenheit sehr vieler Edlen so-
wohl als auch Ministerialen, welche zu dem erwähnten Tage
eingetroffen waren. Hernach hat Herr Bischof Adelhog in
unserer Kirche mit dem Banne bekräftigt, daß dies gültig sein

¹) Ringelem = Ringelheim an der Innerste? B.

sollte. Auch den Zehnten von dem Neubruch bei Stedereburch, 1187
welchen Hermann Scadewalt in Angriff genommen, hat der
Herr Bischof Adelhog von Hildensem aus freier Schenkung,
auf Betrieb des Propstes und nach gerichtlichem Urtheile, daß
dies ihm frei stehe, der Kirche in Stedereburch übergeben und
mit dem Banne bestätigt. Zeugen waren der Oberdecan Berno,
Gerung, Domherr vom heiligen Kreuz, Triderik von Rothe,
Gerart und sein Bruder Ekkerik, die Verwandten des Bischofs,
Rotholf der ältere von Mandere, Vogt Luppolt, Thiderik von
Goltorne, Thiderik von Meten, Thiderik von Stedere, Konrad
von Linnethe, Bertolt von Hufenem, Konrad von Lengethe
und die Gesamtheit der Genossenschaft und Dienstleute von
Stedereburch. In derselben Zeit übertrug der Bischof der
Kirche den kleinen Zehnten bei Brunswich von dem Wäldchen,
welches Hildenla heißt, dessen Urbarmachung angefangen war.
Zeugen waren der Oberdecan Berno, Gerung Domherr vom
heiligen Kreuz, Sigebodo von Scartvelde, Konrad von Rothen,
Thiderik von Goltorne, Bertolt von Stedereburch und viele
Andere.

Um dieselbe Zeit beabsichtigte Hermann Angenathe, ein
Hildensemmer Comministerial, zwei Hufen in Sulethe, welche
er zu Lehn hatte, dem Propste zu verkaufen. Aber weil dies
ohne Zustimmung des Herrn Bischofs nicht geschehen konnte,
versuchte der genannte Hermann ihn zur Zustimmung zu dieser
Sache zu bewegen. Dies wurde soweit durchgesetzt, daß der-
selbe Hermann vor dem Bischofe auf das erwähnte Lehn ver-
zichtete, nämlich mit der Bedingung, daß der Bischof es der
Kirche in Stedereburch zu ewigem Rechte übergäbe. Also zur
angefetzten Zeit kamen Propst Gerhard und Hermann auf den
Berg des heiligen Georg zum Landtage des Herrn Bischofs,
und in seiner Gegenwart zahlte der Propst in der Kapelle auf

1187 der Nordseite des Münsters für zwei Hufen und ebensoviele Hofstätten in Solethe, von denen eine ohne Zehnten war, fünfundzwanzig Mark, indem Hermann Verzicht leistete und der Bischof sie mit aller Nutzung der Kirche Gottes in Stedeburch zu ewigen Rechte übertrug, und daselbst hat der Bischof mit dem Banne bekräftigt, daß dies gültig und fest sein solle. Folgende waren Zeugen: der Oberdecan Berno, Gerung Domherr vom heiligen Kreuz, Friderik von Rothe, Gerart, Vogt Lippolt, Lippold von Escherte, Thiderik von Goltorne, Thiderich von Althen, Konrad von Kemme, Truchseß Ernest, Truchseß Olrik und sehr viele Andere.

Ein Dienstmann der Hildensemer Kirche, Wegenward von Heiligenkreuz hatte in Solethe eine Hufe zu Lehn von dem Hildensemer Oberpropste, welchen Propst Gerhard von Stedeburch auf folgende Weise seiner Kirche verschaffte. Er betrieb bei dem Bischofe, daß er selbst eine Hufe, welche derselbe Wegenward von ihm zu Lehn hatte, dem Oberpropste zu eigen gab, so daß die Oberpropstei keinen Schaden an ihren Besitzungen erlitt; und jene Hufe, welche der erwähnte Wegenward vom Propste hatte, fiel mit ihrer Hofstatt und aller ihrer Nutzung auf Betreiben des Propstes Gerhard bei dem Bischofe und dem Oberpropste Bertold und bei Wegenward und seinem Bruder Konrad, ohne daß ein Hinderniß dazwischen kam, und mit Zustimmung der Domherren der Kirche in Stedeburch zum ewigen Eigenthum zu, indem der Bischof sie schenkte und der Oberpropst Bertold zustimmte und Wegenward und sein Bruder Konrad nicht widersprachen, da sie die Hufe, welche der Bischof der Propstei geschenkt hatte, von dem Oberpropste zu Lehn empfangen.

Indem wir mit diesen Dingen, von denen wir eben gesprochen, und mit ähnlichen aufs Eifrigste beschäftigt waren,

beschlossen wir dasjenige, was wir mit Mühe zusammenge-¹¹⁸⁷bracht hatten, für unsern Gebrauch und Nutzen zu verwenden. Aber noch war die Ungerechtigkeit nicht vollständig auf Erden vertilgt. Denn nachdem längere Zeit vorher uns ein besonderer Schlag getroffen hatte, erwuchs jetzt nach Gottes gerechtem Urtheil für die ganze Welt Trübsal, und es ward den Unreinen und Befleckten verstattet, das Land, auf welches die Füße des Herrn getreten, zu zertreten und zu besudeln, und die heilige Stadt Jerusalem wurde in die Hände der Heiden gegeben, welche Gott nicht kennen. Denn wir hörten, daß Saladin, ein sehr mächtiger Fürst der Stadt Damascus, mit unzähliger Heereskraft die Christen feindlich mit Krieg überzog und daß in diesem Kriege Saladin, wehe! nur zu großen Erfolg gehabt hat. Denn nachdem er das segenspendende Holz des Kreuzes des Herrn erobert, besiegte und fing er in diesem Streite den Patriarchen und den König der Stadt Jerusalem und, was für alle Ewigkeit zu beweinen ist, nachdem er ein entsetzliches Blutbad unter den Christen angerichtet hatte, zog er mit großem Stolze in die heilige Stadt ein und machte die heiligen Dexter, welche er wegen ihrer Ehrwürdigkeit nicht hätte berühren dürfen, zu Pferdebeställen. Wie lange, Herr, willst du zürnen? Gedenke deiner Gefesselten und des Landes, in dessen Mitte du unser Heil gewirkt hast.

Als das schreckliche Gerücht von diesem Unglück und Elend zu¹¹⁸⁸ uns gelangte, haben unsere Fürsten sowohl als auch die von entfernten Gegenden der Erde von Eifer entbraunt zusammen mit dem Kaiser Friderich sich mit dem Kreuze bezeichnet. Aber derselbe Kaiser stand von dem Hass gegen den edlen Mann Herzog Heinrich nicht ab, als er, bevor er die Fahrt antrat, in Goslar eine Fürsterversammlung hielt; daselbst schickte er den genannten Herzog Heinrich auf drei Jahre in die Verbannung, indem er festsetzte, daß er selbst und alle seine Habe in sicherstem Frieden sein sollten.

1189 In den nächsten Ostern ging Herzog Heinrich in die Verbannung und ließ die Herzogin Mathild, die Tochter des Königs der Angeln, zurück, welche in demselben Jahre am Tage vor dem Feste der Apostel Petrus und Paulus [28. Juni] gestorben ist; der Kaiser aber machte sich auf den Weg nach Jerusalem, nachdem er am Feste des heiligen Georg [23. April] bei Regensburg eine Heerschau seiner Ritter gehalten hatte, und zog mit vieler Pracht und einer Menge Fürsten und Barone und Ritter und sonstigen Volkes den Landweg über Griechenland; viele Andere, die dem Meere sich vertrauten, lagerten sich bei Ptolomais an der Küste. So war der Kaiser abwesend und sein Sohn Heinrich besaß die königliche Gewalt. Als Herzog Heinrich noch abwesend war, merkte er nicht den ihm vom Kaiser versprochenen Frieden, sondern seine Güter waren der Plünderung durch Alle ausgesetzt. Deshalb schickte dieser Herzog unerwartet seinen älteren Sohn Heinrich und ist selbst gegen die Festsetzung in kurzem ihm gefolgt. Als dies der König hörte, erklärte er die Reichsfehde gegen den Herzog, als wenn gegen ihn selbst gehandelt würde, und wirkte auf gänzliche Vernichtung und Vertreibung desselben hin. In allen diesen Dingen hatte er den Mainzer Erzbischof Konrad¹ zum Berather. Nachdem also der König die Fürsten nach Goslar zusammenberufen, begann er ohne Rücksicht auf Barmherzigkeit die Plage, vielmehr die Art und Weise der Vernichtung desselben zu verhandeln, und obwohl ihn die Rauheit des Winters hätte abschrecken können, welcher damals, wie immer, nach dem Feste des heiligen Martin bevorstand, fing er unbedachter Weise mit den Seinigen und dem Mainzer und den übrigen Fürsten die Heerfahrt zur Verfolgung des Herzogs an, in der Meinung, daß die Flucht desselben um so beschwerlicher sein werde, wenn sie im Winter geschähe. Inzwischen belagerte der alte Herzog

¹) von Wittelsbach.

Louvenburg [Lauenburg], das Schloß des Herzogs Bernhard, 1189 und dieses tapfer bestürmend zwang er diejenigen, welche sich dahinein begeben hatten, zur Ergebung und legte seine Leute hinein, sein Sohn aber zog sich in seine Stadt Brunswich zurück. Nachdem dieser gewisse Nachricht von der Ankunft des Königs erhalten hatte, brachte er zur Ergänzung der Vorräthe das was auf den Dörfern war, in die Mauern, und dieselbe Räuberei raffte auch das Unsrige an den meisten Orten mit. Als aber der König ankam, verbündet mit dem Mainzer und dem Herzog Bernhard und dem Bischof von Hildesem und anderen Fürsten und Baronen des Landes, machte er sich nicht an die Belagerung der Stadt, sondern an die Verwüstung der umliegenden Gegend, und bei der Ausführung derselben zeigte sich der Mainzer so thätig, daß er nicht ein Bischof, sondern ein Heerführer zu sein schien. Denn nicht den Frieden wies er, sondern die Fackel, nicht die Inful, sondern den Helm; er zeigte durch sein Beispiel, nicht wie die Einweihung, sondern wie die Verwüstung der Kirchhöfe und Kirchen geschehen müsse; eine Keule oder einen Knüttel führte er in der Hand, um zu schlagen, nicht eine Ruthe, um zu leiten und zu stützen; an die Füße zog er eiserne Stiefeln, um zu zertreten, nicht rothe, um allein die Kelter zu treten; mit eisernem, nicht mit härenem Roße war er gekleidet; nicht in Geboten der Liebe erging er sich, sondern in Drohungen wilder Feindschaft; auf wildem Rosse sitzend, mit dem Zügel das schäumende Maul zwingend, jagte der selbst Zügellose durch die weiten Felder der verderblichsten Ausschweifung. So ausgerüstet folgte er nicht dem Könige, sondern ging ihm voran; er milderte ihn nicht, sondern trieb zum Zorn an. Durch diese unheilvolle Verwüstung fanden wir mehr als sechzig Hüfen sammt vielen andern unserer Sachen mit Feuer verbrannt. Als diese Bosheit, von der wir erzählt haben, vollendet war, nähern sich der König und der Bischof

1189 von Mainz der Stadt in der Meinung, daß die Einwohner derselben allein aus Anwandlung von Furcht sich ihnen unterwerfen würden. Aber sie wurden in der Hoffnung auf ihren Angriff gänzlich getäuscht, und obwohl der König selbst alle Sorgfalt anwandte und die ganze Stärke seiner Macht vergeblich einsetzte, konnten sie nicht die Hütten¹ vor der Stadt verbrennen, die nicht von Graben und Befestigung, sondern nur von einer Besatzung von Schützen und Lanzenträgern verteidigt wurden, welche frei auf dem Felde umherschweiften. Nach dem unrühmlichen Ausgange seines Vorhabens also zieht der König durch das Hildesheimer Bisthum zurück, indem er mehr die Verwüstung des Feindes als den Frieden des Königs seinen Unterthanen zeigte; die Stadt Hanovere zündete er an; als er Konrads von Rothem Burg Diembere² angriff, wurde er bei dem ersten Sturme schimpflich zurückgetrieben. Von dort umkehrend kam er nach Goslar, nachdem er die versammelten Krieger entlassen hatte, und so geschah es, daß der, welcher in seinem Thun einen unüberlegten und stürmischen Anfang gemacht, unglücklich und ohne allen Ruhm seine Heerfahrt beschloß.

1190 Herzog Heinrich hat nachher auf Rath der Fürsten, nämlich der Erzbischöfe von Mainz und Köln, sich unterworfen und nachdem ihm Aussicht gemacht war die frühere Ehre wieder zu erlangen, leistete er dem Könige Genugthuung und stellte zwei Söhne, nämlich Heinrich und Luder, als Geiseln; von diesen ist der eine, nämlich Luder, in Augsburg gestorben, der andere zog mit den ihm vom Vater mitgegebenen Rittern nach Apulien mit dem Könige, und dem Herzog Heinrich ward nichts von dem, was ihm versprochen war, gehalten. Obwohl aber das unvermeidliche Uebel dieser Fehde uns großen Schaden

¹) oder „Katen“. In der Braunschweiger Heimchronik: vor dher stat dhe garkot.

²) Limmer an der Leine, nördlich von Hannover.

gethan hatte, haben wir doch, damit uns, die wir tief herunter- 1190 gebracht waren, unsere Kleinmüthigkeit nicht ganz vernichte, stets uns bemüht, zum Höhern zu kriechen und nach dieser unserer Verarmung klüglich eine Vermehrung unseres Vermögens zu betreiben.

Denn in derselben Zeit, in welcher in Folge des Verlustes und der Einbuße man sogar Reiche Betteln sah, brachten wir den Zehnten in Senethe an uns. Der Vicedominus Bertold von Scartvelde war Besitzer dieses Zehnten nach Lehnrecht. Propst Gerhard gab also dem genannten Bertold achtzig Mark Silber, wofür dieser den Zehnten in Senethe in die Hand des Herrn Bischofs Adelhog zurückgab, und der Herr Bischof gab diesen Zehnten mit Willen sowohl Bertolds als auch seiner Frau Frederundis an die Präbende der Mägde Gottes in Stedereburch zu ewigem Rechte. Ferner besaß die erwähnte Frederundis in demselben Dorfe Senethe vier Hufen mit einem dazu gehörenden Hofe nach Erbrecht, welche sie ebenfalls auf Betrieb des Propstes der Kirche Gottes in Stedereburch übergab, nämlich unter der Bedingung, daß sie bei ihren Lebzeiten den bestimmten Zins, zwanzig Schillinge, jährlich bekäme, nach ihrem Tode aber der ganze Nutzen desselben unbeschränkt unserer Kirche zufiele. Frederundis aber machte diese Schenkung ihres Gutes mit Zustimmung ihrer Töchter, von denen wir zwei bei Gelegenheit der Schenkung dieses Gutes in unser Stift aufgenommen haben; auch sie selbst beabsichtigte, da sie sich dem gnädigen Gotte vertrauen wollte, am ruhigen Ende ihres Lebens sich Gott zu widmen. Dies ist geschehen auf der Burg Winceburch von unserm Herrn Bischofe auf Betrieb des Propstes Gerhard vor folgenden Zeugen¹

In demselben Jahre ist der ehrwürdige Herr Adelhog, unser besonderer und im Wohlthun gütiger Gönner, leider

¹) Die Namen fehlen.

1190 gestorben¹ und an seine Stelle trat der Oberdecan Herr Verno. Bei dem ersten Besuche desselben suchten wir den Zehnten in Mandere an unsere Kirche zu bringen. Als wir nämlich, wie wir oben erinnert haben, einige Grundstücke in diesem Dorfe uns verschafft hatten, schien es uns bequem, wenn wir auf irgend eine Weise zu dem Zehnten dieses Dorfes gelangen könnten. Der erlauchte Herzog Heinrich trug diesen Zehnten, bevor er seiner Lehen enthoben wurde, von der Hand des Bischofs zu Lehn, und von dem Herrn Herzog Heinrich waren ferner die Gebrüder von Halremunt damit belehnt, und von diesen hatte weiter Arnold von Burchtorp ihn nach Lehnrecht in Besitz. Wie wir gesagt haben, Herzog Heinrich wurde nach dem Willen des Herrn Kaisers seiner Lehen enthoben und die Brüder von Halremunt, nämlich Rudolf und Willibrand, erhielten diesen Zehnten vom Bischofe; als diese auf der Heerfahrt gestorben waren, fiel derselbe Zehnten an Arnold von Burchtorp als ein Lehn vom Bischofe. Diesem Arnold gab Propst Gerhard von Stedereburch hundert Mark Silber unter der Bedingung, daß er mit Zustimmung seiner Söhne den erwähnten Zehnten dem Bischofe ausließe. Daher hat der Herr Bischof, nachdem er vom Propste fünfzehn Mark erhalten, den Zehnten in Mandere ohne allen Widerspruch dem Gebrauche der Mägde Gottes in Stedereburch übergeben. Als nachher aber der Graf von Reverenberch mit dem Bischofe verhandelte, daß er ihm das Lehn abträte, welches Rudolf von Halremunt und sein Bruder Willibrand gehabt, wurde der Zehnte in Mandere als anderweitig vergeben ausdrücklich vom Bischofe ausgenommen. Auch wirkte der Propst bei dem Herzoge Heinrich aus, daß dies ohne seinen Widerspruch geschah. Dies ist in der Stadt Hildensem im Generalkapitel geschehen, in Gegenwart fast aller Domherren der Hauptkirche und vieler Diener

²) 20. September.

selbiger Kirche. Darauf hat der schon genannte Arnold auf 1190 dem großen Tage in Mingelem diese Verhandlung vor dem Herrn Bischofe Verno und folgenden Zeugen¹ anerkannt.

Kono von Areberche², ein Mann von freiem Stande, hatte Lippolt von Eschert mit dem halben Zehnten in Lessorde belehnt, welchen er selbst von dem Herrn Bischofe zu Lehn hatte, und welchen wieder von Lippold ein Hildensemener Bürger Thiderik vom Dom mit dem Namen Anebart trug. Diesem Thiderik gab Propst Gerhard dreißig Mark, daß³ er ihn dem Lippold zurückgäbe, indem Thiderik bei Lippold wirkte, daß er ihn an Kono, und indem ferner Lippold und Thiderik bei Kono wirkten, daß er ihn dem Bischofe zurückgäbe, bei diesem aber Kono, Lippold und Thiderik es betrieben, daß er ihn frei der Kirche Gottes in Stedereburch schenkte. Dies ist geschehen in der Stadt Hildensem im Gemache des Bischofs, welches an den Thurm stößt, woselbst, nachdem die Ablösungen bestimmt waren und nachdem Kono von Areberche, Lippold von Escherte mit seinen Erben und Thiderik vom Dom eingewilligt hatten, der ehrwürdige Bischof Herr Verno diese Hälfte des Zehnten in Lietvorde der Stedereburcher Kirche zum Eigenthum gab. Zeugen sind Folgende

Jetzt müssen wir zum Stande des Reiches, wo wir oben abgebrochen haben, zurückkehren. Indem also König Heinrich seinen Weg nach Apulien richtete, hörte man vom Tode des Kaisers, von welchem wir nichts rühmliches, nichts des Andenkens würdiges sagen können, außer daß er in der Fremde gestorben ist. Denn welches seine Absicht bei der angefangenen Heerfahrt gewesen, hat der, welcher in die Geheimnisse des Herzens schaut, offen durch den unrühmlichen Schluß seines

¹) Die Namen fehlen. — ²) Ahrbergen bei Hildesheim.

³) Statt et ist ut zu lesen.

1190 Lebens gezeigt. Nachdem der Kaiser Friderich also, von dem wir sprechen, Griechenland und das Reich des Sultans durchzogen und an Konium vorübergegangen war, kam er mit großer Gefahr der Seinen in ein wüstes und unbewohnbares Land, in ein unwegsames Land des Durstes, in welchem er mehr als die Hälfte seines Heeres verlor. Als diese Gefahr endlich mit Mühe überwunden war und als er sich am Bette eines Bergstromes gelagert hatte, ging er unbesonnen in den Fluß hinein, obwohl alle Gegenwärtigen ihm abriethen; kaum war er hineingegangen, als die Gewalt des Wassers den altersschwachen Mann, der nicht Widerstand zu leisten vermochte, unter den Händen der Seinen kläglich fortriß, und so endete er sein Leben durch einen ebenso undorhergesehenen als schnellen Ausgang.

Deine Gerichte sind tiefes Geheimniß, o Herr! Wer möchte es wagen, auf den unerforschlichen Rathschluß deiner Majestät die Schärfe des Verstandes zu richten? Schrecklich bist Du in deinen Beschlüssen über die Menschenkinder! Des Kaisers Sohn aber, der Herzog Friderich von Schwaben, brachte die Gebeine des Vaters mit aller möglichen Ehre nach Antiochia, doch ist er selbst in kurzem jenseits des Meeres aus dem Leben geschieden, und so hat sich jenes Heer, welches die Kraft des ganzen Reiches versammelt hatte, ohne irgend ein namhaftes Werk ausgeführt zu haben, kläglich aufgelöst. Der König hatte nun um so mehr Begierde nach der Krone, je mehr er besorgt war, daß etwa eine Irrung dazwischen käme. Er 1191 reiste also nach Rom, hatte aber den Schmerz, daß die Weihe, die er in kurzem zu erhalten hoffte, durch den Tod des Herrn Papstes Clemens, während er vor den Mauern der Stadt lagerte, verzögert wurde, bis der König, nachdem Herr Jacintus erwählt und am heiligen Ostertage [14. April] geweiht

worden war, am folgenden Tage vom Papste Celestin die 1191 Kaiserkrone und die Einsegnung zusammen mit seiner Gemahlin empfing. Bei der Weihe desselben zeigte der Junker von Brunswich, Herzog Heinrichs Sohn, als Vetter des Herrn Papstes, den größten Eifer und große Sorgfalt, indem ihm auch Hoffnung in Aussicht gestellt, ja Gewißheit der größten Ehre und fruchtbaren Vortheils gegeben war, welchen er dadurch erlangen würde. Von dort zog der Kaiser mit dem Kölner Erzbischof¹ und dem böhmischen Herzoge² und dem schon genannten Junker von Brunswich weiter, und sobald er nach Apulien kam, griff er auf jede Weise, wie er konnte, mit Gewalt und Drohungen die Burgen mit ihren Schätzen sammt den Befestigungswerken der Städte an, da Tancred ihm Widerstand leistete, welcher das Königreich Apulien gewaltsam an sich gerissen hatte. Aber ein plötzliches großes Sterben hat das Heer des Kaisers schrecklich verwirrt, so daß die meisten eben noch Gesunden und Starken durch klägliche Todesart niedergestreckt wurden. Als nun Junker Heinrich, Herzog Heinrichs Sohn, den Tod seines Bruders Luder hörte, welchem die göttliche Gnade außer der Erde natürlicher Gaben auch einen anmuthigen Anstand der Sitten geschenkt hatte, fürchtete er ebenfalls durch die drohende böse Krankheit die Blüthe der beginnenden Jugend zu verlieren, und da er nichts von der ihm versprochenen Ehre erlangt hatte und sah, daß die unternommenen Mühen ihm nichts einbrächten, trennte er sich von dem Verkehr mit dem Kaiser, als dieser mit seinem gesammten Heere bei Neapel lag, und deshalb entbraunte des Kaisers Zorn heftig gegen ihn, indem er meinte, daß ihm daraus Schwierigkeiten entstehen würden. Darum hat er versucht, alle Wege zu Lande und zu Wasser ihm zu versperren; jener aber machte sich vorsichtig von dort fort und begab sich nach

¹) Philipp. — ²) Otto.

1191 Neapel, von wo er zu Schiffe mit aller möglichen Schlaueit entkam.

Inzwischen nahm jene unglaubliche Pestilenz mehr und mehr zu und befiel den Kölner Erzbischof sammt dem Kanzler¹ und dem böhmischen Herzoge und vielen Anderen, und der Kaiser selbst ward von hartnäckiger Schwäche ergriffen, so daß er ausgegeben und halbtodt von Neapel fortgetragen wurde, ohne irgend etwas ausgerichtet zu haben. Die Kaiserin² aber wurde in Salernum von den dortigen Einwohnern gefangen gehalten und hat so zwei Jahre lang den Kaiser nicht gesehen; er selbst aber wird, nachdem er die Frau, Geld und Heer verloren hatte, zur Heimkehr genöthigt, um auch unserm Lande die Spuren seines Unglücks zu zeigen; und er hörte nicht auf, jenen Jüngling, welchen das Schicksal in zweifelhaften Lagen leitete, zu verfolgen, in der Hoffnung ihn irgendwo im Lande finden oder umzingeln zu können. Endlich wird der Kaiser unserm Reiche wiedergegeben und schob selbst das, was der Sohn verbrochen hatte, auf den Vater; sicher, daß der Jüngling den gelegten Schlingen der Nachstellung nicht entgehen könne, greift er sogleich den Vater mit den heftigsten Drohungen an. Inzwischen ist der junge Herzog, den Gott behütete, mitten durch die Feinde und die aufgestellten Wachen auf einem Wege, den ein Mensch nicht zeigen könnte, wunderbarer Weise durchgeschlüpft und nach vielen Mühen und schweren Gefahren unerwartet nach Brunswich gelangt, und aus seiner Ankunft erwuchs seinem Vater Freude, des Kaisers Zorn aber entbrannte aufs Heftigste. Herzog Heinrich nun, in der Hoffnung, daß des Kaisers Sinn sich ändern könne und im Bewußtsein seiner Unschuld, daß er die Majestät nicht gekränkt habe, schickte an ihn Boten, nämlich Aebte und Präbste, fromme Männer,

¹) Dietrich von Ragenellenbogen. — ²) Konstantia.

um nicht allein den Kaiser, sondern auch seine Fürsten und 1191 Rätthe um Herstellung seiner Gnade anzusuchen. Diese ganze Botschaft galt in ihren Ohren als ein Spiel und wie etwas Abgeschmacktes, indem der Kaiser nur darnach trachtete, den Herzog von Grund aus zu vertilgen, mochte er auch Gehorsam und Genugthuung anbieten, soviel und welche er wollte. Denn einmal gelobte er nach Apulien gehen zu wollen, um dieses Land seiner Herrschaft zu unterwerfen und die Kaiserin ehrenvoll zurückzuführen; aber dies alles wurde nur als nichtig und eitel betrachtet. Zuletzt kamen einige boshafte Leute zum Vorschein, welche die Anstifter gewaltigen Hasses zwischen dem Kaiser und dem Herzoge wurden; denn diese, welche sich dem Dienste ihres Herrn, des Herzogs, ungetreulich entzogen, haben, wie sie von Jugend auf geirrt, so auch Falsches geredet, indem sie die Hoffnung ihrer Bosheit darauf setzten, daß diese Feindschaft bis zum Sturze des Herzogs dauern würde. Diese also forderten vom Kaiser ein Heer zur Unterstützung, indem sie ihm versicherten, ohne große Schwierigkeit über den Herzog das Uebergewicht erhalten zu können. Es werden aber diese Leute, die wir zu nennen uns erlassen, aus dem, was geschehen ist, unserm Jahrhundert bekannt sein, weil sie, nicht auf den Herrn vertrauend, die Größe ihrer Bosheit durch [den Brand der] herumliegenden Dörfer [kundthaten und auf ihre] ungerechte Erhebung heftig losarbeiteten¹, und die folgende Handlung wird ausweisen, ob sie in der Stadt Brunswich einige Genossen gehabt haben. Solche so und so genannte Männer also, unbarmherzige Friedensstörer, deren Ungerechtigkeiten nicht in Vergessenheit gerathen werden, deren Samen in Verwirrung fallen wird, weil sie nach dem Antriebe ihrer Lust aus eitler Hoffnung ohne Klingheit dem Geiste des Hoch-

¹) Die ganze Stelle ist in der Handschrift verderbt und die Ergänzung durch die eingeklammerten Worte unsicher. —

1191 muths¹ folgend den Kaiser auch wider seinen Willen antrieben, der nach langem Verzuge ohne Erfolg die Luftblasen seiner Drohungen und den Schrecken seiner Ankunft vorausgehen ließ, aber zum eiteln Schütteln der Berge und zum vergeblichen Spiel mit Blitzen.²

1192 Im Jahre des Herrn 1191³ kamen also die Edlen des Landes mit den Bischöfen von Halberstadt⁴ und Hildensem⁵ und dem Abte von Korvey⁶ zusammen und versammelten ein für das Land unnützlich und dem Reiche ungeziemendes Heer und begaben sich am Feste des heiligen Barnabas [11. Juni] an einen zu unserm Schaden dazu ausgesuchten Ort neben der Obakara [Oker] beim Dorfe Lefforde⁷, wo das frühere Heer gelagert hatte, auf der einen Seite durch den Schutz des Wassers gesichert, auf der andern von einem Graben umzogen. An diesem Orte also haben sie nicht dem Herzoge, sondern dem Lande und sich selbst geschadet, und sich nicht um Wurfspieße sondern um Bratspieße, nicht um's Fechten, sondern um's Zechen gekümmert; niemals machten sie einen Angriff auf die Feinde, wenn sie nicht von diesen herausgefordert wurden; ohne ihnen Schaden gethan zu haben, kamen sie zurück, und öfters fütterten sie Vögel, Wölfe und Hunde mit ihren Pferden. Deshalb folgte ihnen eine Menge von Geiern und Raben, zum trüben Vorzeichen für sie. Wenn sie aber ins Lager zurückkamen, ohne daß ein Haupt ihnen voranschritt, und in Sicherheit waren, ward der als der berühmteste erfunden, der unter ihnen der schändlichste war, und je mehr einer zur Ausplünderung der Dörfer bereit war, für um so tüchtiger ward er

¹) Eigentlich „dem Geiste stolzer Nasen.“ — ²) Hier folgt, ohne Verbindung mit dem Texte, ein Privileg des Bischofs Berno von Hildesheim von 1191, worin die Erwerbungen Gerhards für die Stedeburger Kirche bestätigt und namentlich aufgeführt werden. — ³) Daß diese Ereignisse in das Jahr 1192 fallen müssen, hat Töche in den Jahrbüchern Heinrichs VI. bewiesen. — ⁴) Theodorich von Krosigk. — ⁵) Berno. — ⁶) Wibulind von Spiegel. — ⁷) Leiforde bei Wolfenbüttel.

gehalten, seiner gottlosen Thaten wegen. Die Fürsten be- 1192 herrschten nicht die Edlen und die Edlen hatten kein Recht über die Geringeren, die Herren befahlen nicht den Knechten; sondern jeglicher mißbrauchte das, was er konnte und wollte, nach seinem Belieben. Eine so große Verwüstung lag auf uns, die wir in der Nähe waren, wie wir niemals vorher erlitten haben. Denn im Dorfe Lefforde, in Stodheim, Meinnolberoth, Stedeburg¹, Stedere, Aldersheim, Thide, Bimmelse und Northeim verloren wir gänzlich die ganze Ernte dieses Jahres, weil die Saat im Kraute abgeschnitten wurde; in anderen Dörfern aber haben wir einen sehr kleinen Theil der Früchte und wenige Scheite aus dem Feuer gerissen. Deshalb haben wir zu unserer großen Trauer und Betrübniß unsere Teppiche² und eine Glocke zum Ankauf von Getreide verbraucht. Niemand aber meine, daß von uns jenes, was wir vorher erzählt haben oder was wir unten anführen werden, unbedacht angemerkt werde; wahrhaftig, da wir von beiden Seiten das Unheil des Krieges schwer gefühlt haben, werden wir ohne die Wahrheit aus den Augen zu setzen erzählen, welche Erleichterung und welche Belästigung von beiden Seiten stattgefunden hat. Denn so große Noth in Folge der langen Auszehrung des Landes³ hatte uns heimgesucht, daß unsere Seele oft aus Ermattung schlief; jetzt aber, da jede Hoffnung auf Unterhalt genommen, meinten wir wenig erlitten zu haben, wenn uns nur nicht das Unheil einer so großen Verarmung getroffen hätte. Indem aber dies Unglück in dieser Weise fortbauerte, haben die Fürsten, welche die ihnen schon öfters fälschlich angezeigte Ankunft des genannten Kaisers vergeblich erwarteten, weniger die Vertreibung des Herzogs als die Ber-

¹) Von hier ab tritt diese Schreibart ein. — ²) Dorsalia, die an den Wänden der Kirche im Chore aufgehängt wurden und kunstreich gewirkt zu sein pflegten.

³) Damit scheinen die früheren Kriegsjahre gemeint zu sein. —

1192 störung ihrer eigenen Habe bewirkt. Inzwischen entstand in der Stadt Brunswich um einige Gefangene eine innere Partheiung, bei welcher der Vogt Rudolf mit seinen Söhnen und Verwandten sich aufs Verderblichste hervorthat, und nachdem diese, wie die Meisten sagen, nicht so beendet worden, wie beabsichtigt war, brachte der erwähnte Vogt an den Tag, was er etwa im Schilde führte. Denn er machte sich mit seinen Söhnen aus dem Dienste des Herzogs und aus der Stadt fort und begab sich in sichere Orte, nämlich nach Dalem und Winethen¹. Geseßlich geladen und bis zu den ihm bestimmten Tagen erwartet, kehrte er nicht zurück; so wurde endlich der gegen ihn gefällte Spruch bekannt gemacht, und darauf verbündete er sich mit den Feinden des Herzogs und zeigte die ganze Erbitterung seines Herzens zum Schaden des Herzogs. Aber in kurzem wurde Winethen von dem Sohne des Herzogs eingenommen; doch von Dalem aus wurde die ganze herumliegende Gegend mit Rauben und Brennen verwüßt. Bis wie weit, Herr, wird der Feind erhöht werden? Aber von Tag zu Tag schien es den Fürsten mehr, daß sie vom Kaiser genarrt würden, und sie waren eines so langen Wartens überdrüssig geworden. Nachdem sie also Rath gehalten, wollten sie eine Art scheinbaren Friedens² machen; aber da sie keinen Eingang damit fanden, verzogen sie eine Weile und getrösteten sich. Denn sie schämten sich den Herzog um Frieden zu bitten, und selbst wurden sie nicht vom Herzoge angegangen Frieden zu gewähren; da war die thätige Emsigkeit des Propstes Gerhard behülflich, welcher als Vermittler die Zustimmung beider Theile herbeiführte, und nachdem Frieden bis zum Feste des heiligen Michael versprochen war, wurde am Tage des Märtyrers Agapitus [18. August] ganz unerwartet und mit einem

traurigen Ausgang jene Versammlung aufgehoben. In diesen 1199 Frieden war Rudolf nicht eingeschlossen worden, den erst nachher der Pfalzgraf vom Rhein¹, als er zu Brunswich denselben Frieden verlängerte, mit großer Mühe hineinbrachte. Seit dieser Zeit war die Schwäche des Kaisers allen Menschen eben so offenbar wie die Stärke des Herzogs. Inzwischen laufen die ursprünglichen Anstifter des Unheils zum Kaiser mit von eitlem Vertrauen erfüllten Briefen, und Vogt Rudolf mit denen, welche ihm anhängen, brach vor dem festgesetzten Tage zuerst los. So wurde alles was Eigenthum des Herzogs und der Kirchen war, von ihm und Ekbert von Wulferebutle geplündert; sie wütheten in großem Zorne, weil sie wußten, daß sie nur wenig Zeit hätten; aber Hochmuth kommt vor dem Fall. Um nämlich volle Rache in Betreff des Seinigen zu erlangen und sich von den herumstreifenden kleinen Räubern zu befreien, belagerte der Herzog mit einer gesammelten starken Schaar Wulferebutle durch seinen Sohn und Bernhard von Welepa² und mehrere Edle, und indem sie es mit hierzu sinnig eingerichteten Maschinen und Werkzeugen muthig bestürmen, zwingen sie Gunzelin am vierten Tage zur Ergebung, nehmen das Schloß ein, zünden es an und machen es dem Boden gleich, und von dieser Seite wird Brunswich zu seinem großen Nutzen frei gemacht. Mit demselben Glücke umzingelten sie unerwartet Dalem und brachten am sechsten Tage den Vogt Rudolf mit seinem daselbst befindlichen Sohne Rudolf zur Ergebung, während der ältere anderswohin flüchtete. Das sind die, welche Gruben machten, aber selbst hineingefallen sind. Vogt Rudolf wird mit seinem Sohne gefangen fortgeführt und seine Burg wird denen vertraut, die ihn haßten. In derselben Zeit wird auch die Burg Rudolfs von

¹) Minden, nördlich von Braunschweig.

²) Simiam quamdam pacis.

¹) Konrad, Friedrichs I. Bruder.

²) Wölpe bei Mienburg an der Weser.

1192 Beina, der durch das Beispiel seines Oheims auf Abwege gerathen war und auch Konrad von Rothen¹ zu seinem Verderben an sich gezogen hatte, am zweiten Tage eingenommen, verbrannt und geschleift, und je unglaublicher dies zu geschehen schien, um so ruhmreicher wurde in Folge dieser That der Name des Herzogs ausgebreitet.

Da wir also durch so großes und anhaltendes Unglück ermattet waren, versagte und ermattete unser Athem, so daß wir überdrüssig sind bei der Aufzählung unsers Elends länger zu verweilen. Je tüchtiger der junge Herzog, während noch der Haß des Herrn Kaisers fortbauerte, in allen seinen Thaten der Tapferkeit seines Vaters folgte, von um so größerem Zorne entbrannte der Kaiser gegen ihn und bestrebte sich, die beschworene Ehe zwischen dem Herzoge und der Tochter² des Pfalzgrafen vom Rhein aufzuheben. Aber obwohl jene von vielen, vom Kaiser dazu bestimmten Freiern begehrt wurde, verharrete sie doch unbeweglich in der Liebe zum Herzoge, den 1194 sie selbst erwählt hatte. Endlich wird er auf Betrieb ihrer Mutter ohne Wissen des Pfalzgrafen gerufen und mitten durch das Gebiet seiner Feinde und durch mannigfache Nachstellungen wunderbar durchschlüpfend, da Gott ihn schützte, kam er im Abenddunkel an³, während sogar sie, welche seine Gattin werden sollte, nicht wußte was geschehen sollte, und in derselben Nacht wurden ohne Hochzeitsgäste, doch nicht ohne priesterlichen Segen, die Hochzeitbetten aufgeschlagen und die glückliche Ehe geschlossen. Der am folgenden Tage gerufene Pfalzgraf, welcher sich damals an der Seite des Kaisers befand, hörte erst, als er ins Schloß kam, was geschehen war, und da erst wurde die feierliche Hochzeit mit Freude und Jubel bekannt. Darauf ging der Pfalzgraf zum Kaiser, reinigt sich durch einen Eid

¹) Rode oder Lauenrode bei Hannover. — ²) Agnes. — ³) Auf Saalfeld bei Bacharach am Rhein.

von der Mitwissenschaft der That und bemüht sich auf alle 1194 Weise dem Sohne, den er durch die Tochter an Kindesstatt angenommen, die Gnade des Kaisers wieder zu verschaffen. Nachdem er seines Wunsches theilhaftig geworden, sobald er den Zorn des Kaisers gegen seinen Sohn besänftigt hatte, ging er zum alten Herzoge nach Brunswich und lud ihn vor das Angesicht des Kaisers, indem er ihm Gutes verhieß, falls er seinen Sinn dem Willen des Herrn Kaisers beugen und sich der Anordnung seiner Gnade unterwerfen würde. Obwohl der Herzog nun wußte, wie schwierig für ihn die Besänftigung des kaiserlichen Zornes sein würde, fügte er sich doch, um der Anordnung der Fürsten nicht zu widerstreben, dem Rathe des Pfalzgrafen und ihm wird ein Hoftag in Salevelde¹ angesetzt. Als der Kaiser zu diesem kam und auch der Herzog auf dem Wege war und sich dem Botvelde² genannten Orte näherte, stürzte der Herzog an einer steilen Stelle des Waldes vom Pferde und ward durch eine Verletzung des Schenkels³ an der angefangenen Reise verhindert. Am folgenden Tage nach Walkenred getragen, ordnet er seine Boten zum Kaiser ab, bleibt aber selbst dort, in Folge der Verletzung an großer Schwäche leidend. Wie der Kaiser dies hörte, behielt er die zusammengekommenen Fürsten bei sich, obwohl er nur eine Ausflucht argwöhnte, und beabsichtigte die Ankunft des Herzogs zu erwarten.

Inzwischen hat Propst Gerhard durch Vermittelung des Herrn Konrad, Kanzlers des kaiserlichen Hofes, vom Herrn Kaiser erlangt, daß dieser selbst seine Kirche in Stederborch in seinen besondern Schutz nahm und ihm darüber in Gegenwart des Herrn Hildensemeeer Bischofs Berno und des Pfalzgrafen Konrad und des Herzogs Bernhard ein Privileg von der Hand

¹) Saalfeld an der Saale in Thüringen. — ²) Botthfeld an der Bode bei Elbingenrode im Harz. — ³) Ex contritione tibiae.

1194 des Protonotars des kaiserlichen Hofes Sigelhouß gab, [folgenden Inhalts:]¹

„Im Namen der heiligen und untheilbaren Dreieinigkeit. Heinrich der sechste durch Vergunst der Gnade Gottes der Römer Kaiser“ u. s. w. „Zeugen dieser Sache sind: Konrad Erzbischof von Mainz, Rudolf Erzbischof von Magdeburg, Berno Bischof von Hildensem, Everhard Bischof von Merseburg, Gardolf Bischof von Halberstadt, Konrad Propst von Aachen, Konrad Pfalzgraf vom Rhein, Bernard Herzog von Sachsen, Konrad Markgraf von Landesberch, Albert Markgraf von Meissen, Friderich Burggraf von Nurenberch, Adolf Graf vom Scomenburch, Everhard Burggraf von Magdeburg und sehr viele Andere. Dies ist geschehen im 1194. Jahre der Fleischwerdung des Herrn, in der 12. Indiktion, unter der Regierung Heinrichs des sechsten, des glorreichsten Kaisers der Römer, im 24. Jahre seines Königthums, im dritten aber seines Kaiserthums, bei Salsfelden, von der Hand des Protonotars des kaiserlichen Hofes Syglouß, am 28. Februar.“]

Um dieselbe Zeit gab Herr Berno, Bischof von Hildensem, im Generalkapitel zu Hildensem ein Privileg über die erworbenen und noch zu erwerbenden Grundstücke.

Nachdem aber der Herr Kaiser, unterrichtet vom Propste Gerhard, welcher als Gesandter des Herzogs erschien, erkannt hatte, daß des Herzogs Krankheit nicht erdichtet war, setzte er

¹⁾ Hier folgen in der Handschrift noch zwei Privilegien des Bischofs Gardolf von Halberstadt von 1196 Ind. 15 und 1197 Ind. 15. Dagegen steht die Urkunde Heinrichs VI. an früherer Stelle, wohin sie nicht gehört, und ist daher wahrscheinlich auch ein späterer Zusatz.

ihm einen weiteren Termin und an einem näheren Orte in 1194 Düllethe¹. Als der Herzog wieder etwas zu Kräften gelangt war, kam er zu dem ihm bestimmten Tage und Orte und ward daselbst in die volle Gnade des Kaisers aufgenommen, und sein Sohn ward mit den Lehen des Pfalzgrafen, welche dieser vom Kaiser trug, feierlich belehnt; es verlangte aber der Herr Kaiser, daß er mit ihm nach Apulien ziehen sollte. Der Herzog kehrte heim und unterstützte seinen Sohn auf alle Weise, um dem Herrn Kaiser zu willfahren, von eitler Hoffnung geleitet, da er einiges von dem, was ihm versprochen war, erwartete. Es wird also des Herzogs Sohn, der Pfalzgraf vom Rhein, mit dem Herrn Kaiser nach Apulien geschickt, und so war der Herzog, darin dem heiligen Hiob nicht unähnlich, aller Söhne beraubt; nämlich die zwei jüngeren, Otto und Wilhelm, hatte ihr Oheim, der König von England, für viele tausend Mark Silber, welche er für seine Freilassung dem Kaiser schuldete, zum Pfande gegeben, und dieser ältere reiste sehr ungern fort in bedenkliche Gefahren und mit zweifelhafter Hoffnung auf Wiederkehr.

Darnach erwarb Propst Gerhard zwei Hufen in Beddinghe² für seine Kirche. Nämlich Rotholf, Propst in Richenberche, und alle Stiftsherren derselben Kirche haben zum Nutzen ihrer Kirche für achtzehn Mark Silber, welche sie vom Propste Gerhard empfangen, die erwähnten zwei Hufen in Beddinghe verkauft und darüber der Kirche in Stederburg durch ein Privileg und ihr Zeugniß alle schuldige Sicherheit gegeben. Nicht lange darnach kaufte Propst Gerhard fünf Hufen in Geilede [Gittelde] von Berno, Rudolf und Hermann von Kramme um fünfzig Mark Silber. Es gab nämlich der Propst Berno fünfundzwanzig Mark für seinen Theil und er ver-

¹⁾ Tilleda am Fuße des Kyffhäuser. — ²⁾ Beddingen bei Wolfenbüttel.

1194 zichtete auf das Grundstück mit Zustimmung seiner Mutter und seiner Brüder Rudolf und Hermann. Weil aber derselbe Berno zwei kleine Söhne hatte, stellte er als Bürgen seinen Bruder Rudolf, den Oheim der Knaben, und seinen Bruder Hermann und Thiderik von Blothede, daß sie zu reiferem Alter gelangt die Gültigkeit dieses Verkaufs an den Propst und seine Kirche anerkennen würden. Für den andern Theil aber gab er an Hermann fünfundzwanzig Mark Silber, indem ebenfalls Berno und Rudolf, die Brüder desselben, und ihre Mutter, welche die rechten Erben waren, zu diesem Kaufe ihre Zustimmung gaben. Dieser Kauf geschah in Stederburg in der Kapelle des heil. Nikolaus, am Tage der Apostel Petrus und Paulus [29. Juni]. Zeugen sind folgende: Thiderik von Baren, Burchard der ältere von Thide, Rudolf und Alder von Getlede, die Gebrüder Bertold, Burchard und Heinrich von Thide, Bertram von Stockem und sehr viele Andere¹.

Um dieselbe Zeit kaufte Propst Gerhard ein Gut in Beddinghe für zwölf Mark Silber von zwei Brüdern Ludewik und Ekbert, Dienstmannen der Hildensemer Kirche, mit Zustimmung ihrer Kinder. In demselben Jahre starb Herr Berno, frommen Andenkens, der Bischof von Hildenssem, und ihm folgte Herr Konrad, Propst von Aachen und Goslar und Kanzler des kaiserlichen Hofes. Zu derselben Zeit ward Amelung von Hemstide, ein Dienstmann der Hildensemer Kirche, von seiner Frau getödtet, die in Wahnsinn verfallen war. Er hatte zu Erben zwei Söhne und zwei Töchter, denen ein Grundstück in Sulebhe zukam, welches dreißig Schilling ein-

¹) Die Handschrift fügt hier ein Privileg des Pfalzgrafen Heinrich, Braunschweig 18. Mai 1199 Indikt. 15, ein über eine von seinem Vater an Stederburg geschenkte Mühle in Windem.

1194 trug. Ihr jüngerer Bruder aber verzichtete auf dieses Grund-
stück, nachdem er seinen Antheil in einem andern Grundstücke
in Hemstide erhalten hatte, und so fiel dieses den Dreien zu.
Es ward nun durch einen Hildensemer Dienstmann Godesfalk,
welcher ihr Verwandter war, mit dem Propste verhandelt, daß
er selbst den älteren Sohn und eine Tochter übernehme und
der Tochter, welche die dritte Erbin war, für ihren Antheil
am Grundstücke zehn Mark Silber gäbe, und also jenes ganze
Grundstück der Kirche in Stederburg zufiele. Dies ist in der
Stadt Hildenssem im Hofe des Oberdekan Hylarius vor vielen
Zeugen geschehen mit Zustimmung Godesfalks und des jüngeren
Sohnes des Amelung.

In derselben Zeit hat Herr Konrad, erwählter Bischof von
Hildenssem und Kanzler des kaiserlichen Hofes, der Kirche in
Stederburg auf Bitte des Propstes Gerhard ein Grundstück in
Stidere geschenkt, welches das Lehn Bertolds und Eizos war,
der Söhne des Gerhard von Eilfrenge, nämlich fünf und
eine halbe Hufe mit ebensovieleu Hoffstätten. Dieses hatte Propst
Gerhard von Bertold und Eizo um fünfzig Mark Silber aus-
gelöst und dieselbigen zwei Brüder entsagten demselben, indem
sie das genannte Grundstück in die Hand des erwählten Herrn
Bischofs gaben, und durch seine Hand wurde es der Kirche
in Stederburg übertragen, um auf ewig selbiger Kirche eigen-
thümlich zu sein. Dies ist geschehen in dem Jahre, von welchem
wir oben gesprochen haben, im Chor der heiligen Jungfrau in
der Hauptkirche zu Hildenssem, am Samstage nach der Vesper,
in Gegenwart und mit Beistimmung der Domherren derselben
Kirche und anderer Edeln und Ministerialen, deren Namen
diese sind: Oberpropst Hartbert, Oberdekan Hylarius, Rudolf
Propst des heiligen Kreuzes, Propst Gilbert, Priester Thitmar.

¹¹⁹⁴ Eustos Bertold, Johann der Grieche, Johann der Weiße, Johann Markus, Priester Lodewig, Friderich von Suerin. Die Edeln: Konrad von Limbere, Graf Adulf von Scowenburch, Werner von Liechtenberche, Konrad und Friderich von Poppenburch, Rotholf von Daleheim, Ludolf und Ludeger van dheme Hagen. Die Dienstmannen: Lippold von Eschert, Thiderik von Tossam, Gizo von Eilstrenge, Rotmann von Hemstede und sehr viele Andere.

Aber um zu dem zurückzukehren, was mit dem Herzoge Heinrich geschehen ist, glauben wir die Schreibart ändern zu müssen, da nach der Vorschrift unserer Lehrer die Eigenthümlichkeiten der Geschichte durch geeignete und dazu passende Redeformen ausgedrückt werden müssen. Der edle Herzog erwartete ängstlich die Ankunft seines Sohnes, den er dem kaiserlichen Dienste verpflichtet hatte, empfing ihn jedoch innerhalb desselben Jahres, in welchem er fortgegangen war, nach glücklichen Kriegsthaten in Apulien gesund und unversehr zurück. Er selbst aber hatte nichts, was der Rede werth gewesen wäre, weder an Ehren noch an Vortheil vom Kaiser erlangt. Als der alte Herzog sah, daß der Kaiser nicht zum Wohlwollen umgelenkt werden könne, wünschte er dem himmlischen Könige zu gefallen und beabsichtigte den Glanz des Hauses Gottes zu erhöhen. Im Besondern aber bemühte er sich, das Münster des heiligen Täufers Johannes und des heiligen Blasius, welches er von Grund aus erbaut hatte, zu schmücken; deshalb ließ er ein Bild unsers gekreuzigten Herrn Jesu Christi mit anderen Bildern von wunderbarer und gezierender Arbeit in der Mitte des Münsters aufstellen, zierte dasselbe Münster in löblicher Weise mit einem Estrich und Fenstern und ließ ein goldenes Kreuz von Schmiedearbeit machen, dessen Werth an Gold und Edelsteinen auf tausendfünfhundert Mark Silber geschätzt wurde. Obwohl er selbst aber an Stärke und Körperkräften abnahm

und die Schwäche, welche jeglichen Menschen niederwerfen mag, ¹¹⁹⁴ schwer über ihn kam, behielt er doch die Herrschaft über die natürliche Tüchtigkeit seines Geistes und befahl, die alten Chroniken zu sammeln, zusammenzuschreiben und ihm vorzulesen, und bei dieser Beschäftigung brachte er oft die ganze Nacht schlaflos hin. Auch wurden täglich die schwierigsten Geschäfte an ihn gebracht, weil sein daran gewöhnter Geist die Fähigkeit klugen Rathes nicht eingebüßt hatte. Auch ließ er in seiner Gegenwart für den Gottesdienst geeignete Priesterkleider zubereiten und diese vertheilte er theils zum Gebrauche der Kirchen, theils bewahrte er sie für den Gebrauch seiner Kapelle auf. Inzwischen hält der Herr Kaiser den Herzog mit leeren Versprechungen hin und schickt häufig Boten an ihn, welche ihn und seinen Sohn von unverschuldetem Schaden befreien und diejenigen, welche unrechtmäßiger Weise gegen ihn sich erhoben hatten, seine Gnade wiederverschaffen sollten. Aber mit solchem Thun wird viel Zeit unnütz verschwendet. In derselben Zeit endigte der Herzog Lippold von Oesterreich klaglich sein Leben durch einen Sturz vom Pferde und vor seinem Tode überschickte er in später Reue den Sohn des Herzogs, Wilhelm, welchen er als Pfand hatte, dem Könige von Ungarn¹⁾, damit dieser ihn dem Herzoge Heinrich wiedergäbe. Aber auch dies ward durch die List des Kaisers verhindert.

Nachdem also der Winter und die ganze Fastenzeit ¹¹⁹⁵ bracht waren, in welcher er sich ganz dem Almosenpenden hingegeben, ergriff ihn am Abende vor Ostern [1. April] mitten in der Nacht ein plötzlicher Schmerz, und das Uebel ward stärker als gewöhnlich. Dennoch betrieb er unermüdlich die guten Werke, welche er begonnen hatte. Von dieser Zeit an bis zum Tage seines Todes hatte er kaum etwas Erholung

¹⁾ Bela III.

1195 von dem beständigen Schmerze. Als so der Sommer zu Ende war und die Hundstage bevorstanden, begann er an unmäßiger aber natürlicher Leibesöffnung zu leiden; dennoch ließ er nicht die Hülfe irgend einer Arznei zu. Auch das ist nicht zu verschweigen, daß am vierzehnten Tage vor seinem Tode, am Tage vor dem Feste des heiligen Jakobus [24. Juli], in der neunten Stunde des Tages, plötzlich im Westen eine Wolke aufstieg, aus der im Augenblick ein Blitz von wunderbarer Grellheit und Schnelligkeit erschien, dem ein entsetzlicher Donner plötzlich folgte, und daß durch verborgene Kraft die hölzerne Bedachung des Münsters unter dem bleiernen Dache zwischen der Mauer und dem Blei entzündet worden ist. Alle, die um den Herzog waren, wurden bestürzt, doch er selbst blieb unerschreckt. Als nun alle Jener schrieten und daß man dem Herzoge zu Hülfe kommen möge, weil das Feuer über seinem Kopfe war, folgte ein heftiger Regen, und die Macht Gottes, welche unsichtbar dieses Feuer angezündet hat, löschte es wunderbarlich aus ohne menschliche Hülfe. Weil nun der Herzog die Gewalt der Krankheit in sich fürchtete, schickte er seine Boten nach dem Sohne, der damals am Rhein verweilte, und entsandte einen Boten zum Razerburger Bischofe Isid, dem er besonders zu beichten pflegte. Als dieser schnell kam, sah er ihn heftiger an der Krankheit leiden und richtete das ermahnende Wort an ihn, daß er unter diesen Umständen mit dem Geiste der Tapferkeit frohen Herzens dem Herrn, der ihn zu sich rufe, folgen möge. Durch diese und ähnliche Worte heilsam ergriffen, legte jener vor Gott und dem Bischofe ein vollständiges Bekenntniß seiner Sünden ab und ward am 2. August zur Vergebung seiner früheren Vergehungen nach der Gewohnheit der Kirche mit Oel gesalbt, an den hochheiligen Geheimnissen Christi theilnehmend. In diesen Bescheiden der Krankheit lebte er noch vier Tage, nicht klagend,

nicht seufzend, wie meist Kranke zu thun pflegen, aber zuweilen 1195 brach er in den Ausruf aus: „Gott, sei mir Sünder gnädig!“ Denn der auf der Höhe der Tapferkeit aufrecht sich erhaltende Geist erlag nicht den Leiden des Körpers; auch bei der Trennung des Leibes und der Seele erschien es ihm nicht ehrenvoll dem Tode zu erliegen. In dieser Zeit ist der berühmte Fürst, Herzog Heinrich, unter den Händen seiner Geistlichkeit, die er selbst zärtlich liebte und die er immer ermahnte auf dem Wege glorreicher Zucht zum Höheren zu streben, aus dieser Welt genommen worden und im 66. Jahre seines Lebens im Herrn, wie wir hoffen, entschlafen¹. Wie die Seinigen über seinen Tod nicht geringe Trauer hatten, so empfanden seine Feinde große Freude. Jedoch haben wir hernach diejenigen, welche ihn gehaßt, den Ruhm und die Tapferkeit des Fürsten loben hören, und sie wünschten aufs Sehnlichste, daß er lebe. Auf den Händen Weinender ward er in das Münster des heiligen Blasius, welches er selbst erbaut hatte, getragen und in der Mitte des Estrichs vor dem Kreuze, welches er aufgerichtet, an der rechten Seite seiner Gemahlin, der Herzogin Mathildis, der Tochter des Angelnkönigs, ehrenvoll bestattet, und so ist es geschehen, daß er die, welche er zur Genossin des Ehebettes gehabt, auch zur Genossin des Grabes hatte. Mögen ihre Seelen durch die Barmherzigkeit Gottes strahlende und ruhige Behausungen in der Gemeinschaft der Heiligen erhalten! Amen.

Oben haben wir einer Gott geweihten Jungfrau Gerthrudis in unserer Genossenschaft Erwähnung gethan, deren Vater Luder, wie wir in gleicher Weise vorher angemerkt haben, oft in unsere Kirche kam². Am achten Tage vor dem

¹) Braunschw. Reichschronik: uf eynen sunnentach an sante Sixtus tach d. h. am 6. August. — ²) Bgl. oben zum Jahre 1165.

1195 Tode des Herzogs, das war am 1. August und am Tage Petri Kettenfeier, ward sie, nachdem sie ein halbes Jahr lang von schwerer Wassersucht heimgesucht war, zur Reinigkeit geläutert, wie wir hoffen, in wahrer Buße und unter fruchtbringenden Thränen der Welt entrissen und gab ihre Seele dem Schöpfer wieder, indem sie für die unserer Kirche erwiesenen Wohlthaten im Segen der Gerechten ein gutes Andenken von sich hinterließ. Wir sind beflissen gewesen, an ihrem Todestage von dem Grundstücke in Ardechem der Genossenschaft eine Verehrung und den Armen Almosen reichen zu lassen.

Die Stederburger Jahrbücher.

1027. Konrad wird durch die Kaiserkrönung erhöht und sein Sohn Heinrich zum Könige erwählt, welcher der Stifter der Goslarer Kirche ist.

1034 [1038]. Der Ungernekönig Stephan starb.

1050. Weihe des Goslarer Münsters.

1063. Aufruhr der Fulder und Hildesheimer zu Goslar am Pfingstabend bei der Vesper.

1070. Die Kirche in Stederburg wird von dem ehrwürdigen Werner, Bischof von Merseburg, geweiht.

1075. Die Sachsen kämpfen gegen König Heinrich am Flusse Unstrut, wo Graf Gebhard gestorben ist.

1082. Der sächsische Markgraf Udo starb.

1098. Der Winter war hart und große Hungersnoth.

1107. Graf Theoderich von Ratelenburg starb. Markgraf Udo starb.

1108. Ein Komet erschien.

1117. Die Kirche in Richenberg wurde zuerst angefangen.

1119. Austreten der Flüsse.

1120. Presbyter Elser starb.

1120. Propst Gozmar starb. Weihe der Kirche in Richenberg.

1123. Graf Hermann starb. An seinem Grabe wird eine Messe gesungen werden.¹

1124. Der Halberstädter Bischof Reinhard starb. Markgraf Friderich starb. Graf Oddo starb. Papst Calistus starb. Darnach unsere Mutter D.²

1126. Graf Friderich von Arnesberg starb.³

1127. Ein Komet erschien.

1128. Das Münster des heiligen Georg⁴ wird geweiht.

1131. Udo Graf von Frankenleve wird getödtet.

1136. Dekan Elverich starb.

1140. Bischof Bernhard von Hildensem reiste nach Rom.

1142. Gerhard, Propst von Richenberg, wird vom Hildensem Bischofe Bernhard als Prälat über die Kirche in Stedereburg gesetzt und der geistliche Dienst wird daselbst durch ihn gekräftigt.⁵

1143. Bertold, Propst von Hildensem, starb.

1145. Das Münster und das Kloster des heiligen Georg brannten ab sammt allen Wohnungen.

1149. Eine Zertheilung des Mondes und Feuer wurde am Abende des heiligen Andreas gesehen. — Alles Land schien zu schmelzen.

1150. Gerhard, Propst von Richenberg, starb und es folgte ihm Rudolf am 10. Juni.

1151. Azo erhielt die Propstei in Stedereburg. Fehde zwischen Herzog Heinrich und Markgraf Adelbert, so daß der Herzog zum Kampfe ungefähr fünftausend tapfere Streiter, der Markgraf tausendfünfhundert sammelte.

1152. Es gab einen sehr schlimmen Brand.

1153. In Frisien geschah ein großes Morden der Sachsen,

bei welchem Christian und mehrere andere Vornehme erschlagen worden sind.

1155. Stürme und gewaltige Regen, so daß zur Erntezeit die Frucht nicht allein auf den Aekern, sondern auch die in den Scheuern verwahrte durch das Austreten der Flüsse zu Grunde ging.

1161. Gebert, Propst in Stedereburg starb. Rudolf, der Propst in Richenberg, wird abgesetzt. Der Bischof Bruno von Hildensem starb.

1162. Propst Bernhard starb.

1163. Gerhard wurde zum Propste erwählt.

1166. Es wurde der Altar der heiligen Maria auf der Südseite in Stedereburg von dem ehrwürdigen Bischofe Hermann von Hildensem geweiht. Die Mägde Christi wurden verschleiert.

1172. Die Kapelle auf der Nordseite des Münsters ward geweiht.

1174. Weihe des neuen Münsters in Stedereburg sammt drei Altären durch die ehrwürdigen Bischöfe Adelhog und Efermod¹ in Anwesenheit der Reliquien der heiligen Maria. Verschleierung von Jungfrauen.

1175 [1176]. Der Kaiser wird im Streite mit den Mailändern besiegt.

1178. Der Kölner Erzbischof verwüstet mit vielen Fürsten seines Landes ganz Westfalen bis zur Wisera mit Brennen und Rauben.

1179. Der Kaiser hat mit dem Kölner Erzbischofe und fast allen Fürsten des Reiches den Herzog Heinrich sammt seinem ganzen Lande elendiglich zu Grunde gerichtet, so daß man weder Klöster, noch Kirchen oder die Pfründen der Brüder,

¹) und ²) Zusätze mit rother Dinte, wie die Schrifttafel zeigt. — ³) Er starb 1124 und wird von dem dort genannten „Markgrafen“ nicht verschieden sein.

⁴) Bei Goslar. — ⁵) Vgl. oben S. 13.

¹) von Hildesheim und Rappenburg.

noch die Gott geweihten Jungfrauen, noch irgend ein Alter oder Geschlecht verschonte, und den Herzog selbst hat er geächtet. In demselben Jahre wurde die Stadt Halberstadt mit dem Hauptmünster und allen Klöstern und Kirchen und mit mehr als tausend Menschen von den Leuten des Herzogs durch kläglichen Brand vernichtet. Bischof Odelrich und Propst Romanus wurden mit mehreren Rittern gefangen. Das von den Rittern des Herzogs tapfer eroberte Schloß Horneborch wird eingenommen und zerstört.

1183. Papst Alexander starb. Lucius folgt. Herzog Heinrich ist in der Fremde. Der Mainzer Erzbischof Christian starb. Konrad folgt.

1187. Jerusalem ward mit allen dazu gehörigen Städten und Burgen, wenige ausgenommen, von den Saracenen erobert, indem alle Christen theils getödtet theils gefangen, sehr Viele aber um Geld losgekauft wurden.

1189. Kaiser Friderich machte sich mit großem Heere auf die Pilgerfahrt. Herzog Heinrich starb.¹ Kaiser Friderich ist in der Fremde ertrunken.

¹) Damit kann wohl nur Heinrich der Löwe gemeint sein, der aber erst 1195 starb.

Register.

A.

Aachen, Propst Konrad 66.
 Adelbert (der Bär), Markgraf 76.
 Adelhog, Adhelhog, B. v. Hilde-
 heim 23—31. 34. 36. 38. 39.
 41. 43—48. 51. 53. 77.
 Adelheid v. Mandere 43.
 —, Rotheriks Tochter 35.
 Adersheim 33—35. 61; vgl. Ard.
 Adolf, Graf von Schauenburg 38.
 66. 70.
 — v. Nihentkerken 34.
 Agnes, Pfalzgräfin 64.
 Albert, Markgr. v. Meissen 66.
 — v. Mandere 42.
 Alder v. Gittelde 68.
 Alerem, Alrem 20. 40.
 Alten f. Althen.
 Alexander III, Papst 78.
 Alrem f. Alerem.
 Alsburg, Olsburg 4.
 Althen, Alten f. Thiderik.
 Altmann, Gr. v. Olsburg 4. 8.
 Anebart, Thiderik 55.
 Amelung v. Hemstede 68. 69.
 Antiochia 56.
 Apulien 52. 55. 57. 59. 67. 70.

Ardehem 74.

Ardesheim 46; vgl. Adersheim.
 Arebese, Arpde 23.
 Areberg, Ahrbergen, Eppolt v. 55.
 Arnesberg, Graf Friderich 76.
 Arnold, Erzb. von Trier 31. 33.
 —, B. v. Osnabrück 31.
 — v. Burchtorp 54. 55.
 — v. Dorstat 38. 46.
 — Robot 42.
 — v. Stidegem 25.
 —, Laie 34.
 Ascolf 44.
 Asle 43; Gr. Otto, Sophia.
 Athelwinda, Priorin 8.
 Attila 4.
 Augsburg 52.
 Azo, Prior von Stederburg 16. 76.

B.

Badenrode, Marienrode 24; Propst
 Johannes.
 Badesleve 22. 23. 39.
 Barem, Thiderik v. 68.
 Bavemberg, Bamberg 6.
 Beddinghe, Beddingen 67.
 Bela III v. Ungarn 71.

- Bernhard, B. von Hilbesheim 10.
12—14. 76.
—, Propst von Stederburg 17. 77.
—, Herzog v. Sachsen-Lauenburg
51. 65. 66.
— v. Kemme 35.
— v. d. Lippe 32.
— v. Wölpe 63.
Berno, Hild. Decan 34. 38. 47. 48;
Bischof 53. 55. 60. 65. 66. 68.
— v. Kramme 67.
Bernward, B. v. Hilbesheim 4—8.
Berta v. Scharzfeld 22.
Bertold, B. v. Hilbesheim 9.
—, Hild. Propst 48. 76.
—, Hild. Küster 70.
—, Hild. Domherr 34.
—, Subdiaconus 45.
— v. Eilstränge 69.
— v. Hasen 45.
— v. Gufenem 47.
— v. Lenghede 42.
— v. Scharzfeld 22—24. 38. 53.
— v. Eigerdeffen 36.
— v. Stederburg 47.
— v. Thide 68.
Bertram, Abt v. Niddagshausen 41.
— v. Millelem 44.
— v. Stodern 68.
Bia v. Dorst 46.
Bisenroth, Walthar v. 40.
Blankenburh 31.
Bodenburh 34.
Bodo von Honburch 45.
— v. Saldere 35. 36. 42.
Böhmen, Herzog Otto 57.
Botele, Boteln 9.
Bornem, Burchard von 24.
- Bortvelde, Rudolf u. Thiderik v. 45.
Botvelde, Botfeld 65.
Brenhorst 9.
Brothseim, Hildebrand, Konrad v.
45.
Brunswich, Braunschweig 31. 40.
46. 47. 51. 52. 58. 59. 62. 63. 65.
—, St. Blasien 70. 72. 73.
Bruningh, Gosl. Bürger 45.
Bruno, B. v. Hilbesheim 17. 77.
—, Hild. Domherr 34.
— v. Wimmelse 19.
Brunsele 35.
Bungeside 25.
Burchard, Propst v. Rinclinghe 46.
—, Hildesh. Domherr 24. 34.
— v. Bornem 24.
— v. Runnheim 45.
— v. Saldere 42. 45.
— v. Scharzfeld 34.
— v. Thide 68.
Burchtorp, Arnold v. 54. 55.
- C.**
Calistus II, Papst 76.
Christian, Erzb. v. Mainz 78.
— v. Nidernberg 45.
—, vornehmer Sachse 77.
Christina, L. Rotheriks 35.
Christoforus, h. 3. 5—7. 37.
Clemens III, Papst 56.
Constantia, Kaiserin 58. 59.
Celestin III, Papst 57.
- D.**
Dalhem, Dalem, Salzdaulum 9.
62. 63; von D. Rudolf, Rotholf
Werner.

- Damasus 49.
Denneftorp 30.
Depenrode, Kono v. 34.
Devangebutle, Dannenbüttel 9.
Diether, Kanzler 58.
Dilbesheim, Escwin v. 34.
Dobirunke 9.
Dorst 46.
Dorst, Arnold v. 38. 46.
Dudingheroth, Ludeger v. 42.
Dullethe, Tilleda 67.
Dungerbete 20. 40.
- E.**
Efermod, j. Hevermod.
Egkerich 45. Efferik 47.
Eilbert, Hild. Domherr 38, Propst
69.
Eillard, Propst v. Hilbesheim 18.
Eilstränge, Bertold, Eizo v.
Eizo, Eizo v. Eilstränge 34. 69. 70.
Eibert, Propst v. Stederburg 16.
20. 77.
— v. Wolfenbüttel 27. 43. 44. 63.
— Hildesh. Dienstmann 68.
Efferik, j. Egkerich.
Etthe 46.
Eiser, Priester 75.
Elverich, Decan 76.
Engelmar 34.
Erich v. Gattersleben 27.
Ermengard v. Bortvelde 45.
— Gem. Rotheriks 35.
Ernest v. Kemme 33. 34.
— v. Lengedhe 42.
— v. Rothginge 34.
—, Truchseß 34. 45. 48.
Erpo 24.
Ervo von Thide 23.
- Escherte, Pippold v. 43. 55. 70.
Escwin v. Dilbesheim 34.
Etthelo, B. v. Hilbesheim 8.
Eberhard, B. v. Merseburg 66.
Ezzelin, B. v. Hilbesheim 8.
- F.**
Flothete, Blothete, Thiderik v. 34.
42. 68.
Frankenleve, Fredleben, Gr. Udo
76.
Friedrich I, Kaiser 29—31. 33. 45.
49. 50. 55. 56. 77. 78.
—, Herz. v. Schwaben 56.
—, Burggraf v. Nürnberg 66.
— v. Suerin, Hild. Domherr 70.
—, Hild. Domherr 34.
—, Graf v. Arnberg 76.
—, Graf v. Poppenburg 34. 41. 70.
— v. Rothe 45. 47. 48.
— 42.
Friederunde, Gräfin 4—8.
Friederundis v. Scharzfeld 53.
Frisien 76.
Frumold, Hildesh. Priester 29. 30.
Fulda 75.
- G.**
Gandersheim, Ropert v. 34.
Gardolf, B. v. Halberstadt 66.
Gaterleve, Gattersleben, Erich v. 27.
Georgskloster bei Goslar 12. 14.
16. 17. 36. 47. 76.
Gerart 45. 47. 48.
Gerbold v. Stiddegem 25.
Gerboldesheim, Joh. v. 44.
Gerhard I, Propst 10—15. 17. 25.
76

- Gerhard II 15. 17—74. 77.
— v. Leiferde 29.
Gerlach v. Levede 42.
Gertrud v. Goslar 20—22. 73.
Gerung, Domherr vom H. Kreuz
in Hildesh. 45. 47. 48.
Geslede, Gittelde 67. 68; von G.
Ulser, Ludolf.
Gevehard, Burggraf v. Magdeburg
66.
—, Graf v. Supplinburg 75.
Giselbert v. Goslar 41. 42.
Godehard, B. v. Hildesheim 8.
Godeskalf, Hildesh. Dienstmann 69.
Goltorne, Golturme, Thiderich v. 45.
47. 48.
Gorikestorp 9.
Goslar 8. 10. 14. 20. 34. 41. 49.
50. 52. 75; Propst Konrad;
Matthiaskirche 10.
Goswin, Prior 41.
Gozmar, Priester 75.
Griechenland 50. 56.
Gunther, Probst 15.
Gunzelin, Gr. v. Schwerin 27.
— v. Lenghede 42.
— v. Wolsenbüttel 43. 44. 63.
- G.**
Hadewig, Hathewig, Gräfin 4—8.
— Priorin 8. 9.
Hagen f. Ludeger, Ludolf.
Halberstadt 78; Bisch. Reinhard,
Thiderich, Odelrich, Gardolf.
Haldesleve, Alt-Haldensleben 19.
32; Gr. Heinrich, Theoderich.
Halremunt, Ludolf u. Willibrand v.
54.
Hanovere, Hannover 52.
Hartbert, Hild. Propst 69.
Hartbrecht, Hild. Domher 34.
Hasen, Bertold v. 45.
Hathewig f. Hadewig.
Hechorst, Eichorst 9.
Heiligenkreuz, Wegenward v. 48;
vgl. Hildesheim.
Heinrich II (der Bamberger 6. 8)
4. 6—9. 19.
— III 8. 75.
— IV 8. 75.
— V 8.
— VI 50—52. 55—67. 70. 71.
— II, König v. England 50.
— der Aeltere von Baiern (der
Stolze) 11.
— (der Löwe), Herzog v. Sachsen
u. Baiern 20. 23. 26. 27. 29—31.
33. 35. 36. 40. 43. 46. 50—52.
54. 58—65. 67. 70—72.
—, dessen Sohn, Pfalzgraf 50—52.
57. 58. 62—65. 67. 68. 70. 72.
73.
— Gr. v. Haldensleben 20.
— Gr. v. Eladem 42. 43.
— v. Thide 68.
— v. Toseim 34.
Hemstide 69; von H. Amelung,
Rotmann, Sifrid.
Henighe, Henigghe, Heiningen 12.
15. 16.
Heracius, Patriarch v. Jerusalem
49.
Herebort, Hild. Domherr 34.
Hermann, B. v. Hildesheim 17. 18.
22. 23. 77.
—, B. v. Münster 31.

- Hermann, Hild. Domherr 34.
— Graf 76.
— v. Kranme 67.
— Scadewalt 47.
— Ungenathe 47. 48.
Herre, Ludolf v. 34.
Herstesgebutle, Hargbüttel 9.
Hevermod, Efermod, B. v. Raga-
burg 28. 77.
Hildebrand v. Brotheseim 45.
— v. Stocem 23.
Hildenfem, Hildesheim 4. 6. 7. 13.
22. 32. 34. 44. 54. 55. 66. 69.
75; Bischöfe Bernward, Gode-
hard, Titmar, Ezzelin, Ethelo,
Bertold, Bernhard, Bruno, Her-
mann, Adelhog, Beruo, Konrad;
Stift zum h. Kreuz f. Gerung,
Ludolf; vgl. Michaelskloster,
Moriskloster.
Hillebrant v. Rimhite 42.
Hiltenda, Wald 47.
Hoger 34.
Homborg, Bodo v. 45.
Hop, Dorf 35.
Hora, Ohre 8.
Horneborth 78.
Huch von Berre 42.
Hufenen, Bertolt v. 47.
Hunen 5.
Hylarius, Hild. Decan 69.
- I.**
Iacinctus 56.
Iacobus, h. 3. 6. 7. 29. 37.
Jerusalem 49. 50. 78.
Jkonium 56
Jlsineburg, Jlsenburg 38. 39; Abt
Thiderik.
- Innocenz II, Papst 11.
Insula, Thiderich v. 24. 34.
Johann, Propst v. Badenrode 24.
—, Hild. Domherr 34.
— d. Grieche, Domherr 70.
— Markus, Domherr 70.
— d. Weiße, Domherr 70.
—, Priester 44.
— v. Gerboldesheim 44.
— v. Mandere 43.
Jordan, Truchseß 27.
Jsfrib, B. v. Ragaeburg 72.
Justacius v. Bimmelse 36—38.
- K.**
Kaltwassergericht 23.
Katelenburch, Katlenburg 12. 40;
Gr. Theoderich.
Kemme, Bernhard, Ernst, Konrad,
Leonhård von.
Keverenberch, Graf 54.
Kinelinghe, Propst Burchard 46.
Kippli 9.
Klestenise 9.
Köln, f. Erzb. Philipp.
Kono v. Nhrberg 55.
— v. Depenowe 34.
Konrad II, Kaiser 8. 75.
—, Erzb. v. Mainz 50—52. 66. 78.
—, Kanzler, Propst v. Aachen u.
Goslar, B. v. Hildesheim 65.
66. 68. 69.
—, Abt v. Korvey 31.
—, Pfalzgraf 63—67.
—, Markgraf v. Landsberg 66.
— v. Brotheseim 45.
—, Hildesh. Dienstmann 29. 30.
— v. Kemme 33. 34. 48.

Konrad v. Lengethe 47.
 — v. Limbere 70.
 — v. Linnethe 44. 45. 47.
 — v. Poppenburg 70.
 — v. Rothen 47. 52. 64.
 — v. Rothginge 34.
 — v. Stenberg 34.
 —, Stiefvater d. Justacius 37.
 —, 24. 34.
 Korvey, Abt Konrad 31, Widukind 60.
 Kobot, Arnolt 42.
 Kramme, von, Berno, Hermann, Ludolf.
 Kunesheim, Burchard v. 45.

L.

Landesberch, Landsberg, Markgr.
 Konrad, Thiderik.
 Landthing 37.
 Lefforde, Lesvorde, Lietvorde, Leisferde 29. 31. 36. 55. 61.
 Lenghebe, Lengethe 42; v. L. Gunzelin u. a. m.
 Leonard v. Kemme 35.
 Levedhe, Leve 29. 40; v. L. Gerlach u. Werner.
 Liechtenberche, Werner v. 70.
 Liembere, Limmer 52; v. L. Konrad.
 Lindun, Linden 9. 37. 43. 68.
 Linnethe 44; v. L., Konrad.
 Lippe (de Lyppia) Bernhard 32.
 Lippold (V), Herzog v. Oesterreich 71.
 Lippolt, Luppolt, Vogt 45. 47. 48.
 — v. Escherte 48. 55. 70.
 Lodewik, Priester 70.
 Lothar III, Kaiser 11.
 Lotzhewik, Kapellan 38.

Lowenburg, Lauenburg 51.
 Lucius III, Paps 78.
 Ludegher v. Dudingheroth 42.
 — v. Hagen 70.
 — v. Woldenberg 37.
 Luder, Sohn Heinrichs des Löwen 52. 57.
 — v. Braunschweig 40.
 — Bürger v. Goslar 20. 21. 26. 27. 73.
 Ludewik, Hild. Dienstmann 68.
 Ludolf, Erzb. v. Magdeburg 65.
 —, Propst vom h. Kreuz 69.
 —, Propst v. Richenberg 76.
 —, Hild. Domherr 34.
 — v. Bortvelde 45.
 — v. Dalem, Vogt 62. 63.
 —, dessen Sohn 63.
 — v. Gittelde 68.
 — v. Hagen 34. 42. 70.
 — v. Halremunt 54.
 — v. Herre 34.
 — v. Kramme 46. 67. 68.
 —, Gr. v. Peine 22. 29. 37. 63.
 — v. Salvere 36. 42.
 — v. Woldenberg 37. 38.
 Luppolt s. Lippolt.
 Luthard v. Wandere 43.
 Luthewich, Kapellan 24.

M.

Machterjeim 36.
 Machtild, Gem. Heinrichs d. Löwen 50. 73.
 — v. Scharzfeld 23.
 Magdeburg, Magdeburg, Erzb. Wichmann, Ludolf; Burggraf Gevehard.

Mailand 77.
 Mainz, Erzb. Willigis, Christian, Konrad.
 Mandere, Gr. Mahner 38. 41—43. 54; v. M. Rudolf.
 Mapantorp 9.
 Maria, Reliquien 22. 28. 77.
 Megenward v. Heiligenkreuz 48.
 Meginsnichegibutte 9.
 Meinersheim, Rotholf v. 34.
 Meinolvestrode, Melverode 9. 23. 40. 61.
 Meissen, Landgr. Otto 29, Markgr. Albert 66.
 Meregardis 13.
 Merseburg, B. Werner, Everhard.
 Meynum, Meine 9.
 Michaelskloster in Hildesheim 7. 24; Abt Richard.
 Mildanhovede 9.
 Milletem, Bertram v. 44.
 Minden, B. Thietmar 31.
 Missie 9.
 Moriskloster, Hildesheim 34.
 Mulshusen, Mühlhausen 9.
 Münster, B. Hermann 31.

N.

Neapel 57. 58.
 Nicolaus, h. 24. 25.
 Nisenkerken, Adolf v. 34.
 Northeim 44. 61.
 Northem, Northhof 9.
 Nurenberch, Burggr. Friderich 66.

O.

O. Mutter 76.
 Odo, Graf (v. Ballenstedt) 76.

Odelrich, B. v. Halberstadt 78.
 Oesterreich, Herzog Lippold V 71.
 Olesburg, Alsburg, Olsburg 4. 5: Gr. Altmann.
 Olsch, Truchseß 48.
 Onhorst, Hansorft 9.
 Osenburg, Osnabrück, B. Arnolt 31.
 Osterwich 40.
 Otto, Sohn Heinrichs des Löwen (Otto IV) 67.
 —, Herzog v. Böhmen 57.
 —, Landgraf v. Meissen 29.
 —, Gr. v. Asle 44.
 Ovesara, Oder 31. 60.
 Oztuo 9.

P.

Palemke 9.
 Paris 16.
 Patherburn, Paderborn, B. Sifrid 31.
 Peine, Gr. Rudolf.
 Pfalzgrafen Konrad, Heinrich.
 Philipp, Erzb. v. Köln 30. 52. 57. 58. 77.
 Poppenburg 34; Gr. Friderich, Konrad.
 Poppo, Hild. Domherr 34.
 Ptolomais 49.

R.

Ratubard v. Selebe 45.
 Raheburg, Raheburg, B. Hevermod, Isfrid.
 Regensburg 50.
 Regindegesrode 9.
 Reinhard, B. v. Halberstadt 9. 78.

- Reinold, Braunsch. Chorherr 46.
 —, Freier 22.
 Rhein 72.
 Ricburgis, Priorin 8.
 Richard I, K. v. England 67.
 Richenberche, Richenberg 10. 14.
 16—18. 67. 75. Präpste Ger-
 hard u. Rotholf.
 Richense, Kaiserin 11.
 Riddageshusen, Riddagshausen 40.
 41; Abt Bertram.
 Rikbaldesgebute 9.
 Rikmann v. Mandere 42.
 Rimbise, Gillebrant v. 42.
 Rindum, Rühme 9.
 Ringelem, Ringelheim 55.
 Rom 56. 76.
 Romarus, Propst 78.
 Robert v. Sandersheim 34.
 Rothe, Rothem, Rothen, Lau-
 rode, Friderich, Konrad.
 Rotherik, Dienstmann 35.
 Rothginge, von, Ernst, Konrad,
 Thiderik.
 Rothne 26.
 Rotholf, Propst v. Richenberg 44.
 67.
 —, Hilb. Domherr 34.
 — v. Daleheim 70.
 — v. Mandere 41—43. 47.
 — v. Meinersheim 34.
 Rotmann v. Hemstide 23. 70.
 Ruibere, Rüber 18.
- S.**
 Sachsen 75. 76; Herzog Heinrich,
 Bernhard.
 Saladin 49.
- Saldere, von, Bodo, Burchart,
 Rudolf, Thiderik.
 Salernum, Salerno 58.
 Salevelde, Saalfeld 65. 66.
 Sanct-Victor 16.
 Sarracenen 78.
 Scadewalt, Hermann 47.
 Scartvelde, Scharzfeld, Bertold,
 Siegebodo.
 Schwaben, Herz. Friderich 56.
 Scowenburgh, Schauenburg, Graf
 Adolf 38. 66.
 Sebold v. Goslar 34.
 Seleda, Ratubard v. 45.
 Senethe 53.
 Senstide, Seinstedt 29.
 Siffrid, Sifrid, B. v. Paderborn 31.
 —, Goslarer Bürger 41.
 — v. Hemstide 23.
 — v. Mandere 42.
 Siegebodo v. Scharzfeld 47.
 Sigelhaus, Protonotar 66.
 Sigerdesen, Bertold v. 36.
 Sladen, Gr. Heinrich 42. 43.
 Slihtanvelt 9.
 Smelke 9.
 Solethe, Sulethe 47. 68.
 Sophia, Gr. v. Asele 23.
 Staled 64.
 Starbunde 9.
 Stedehem 45; f. Stidegem.
 Stedere 9. 44. 47. 61; Stidere 37;
 Thiderik.
 Stedereburgh, Dorf 23. 61; Ber-
 tolt v. 47.
 Stenberg, Konrad v. 34.
 Stenvelde 39.
 Stephan I, K. v. Ungarn 75.

- Steppe v. Mandere 42.
 Stidegem, Stiddien 25; Stedehem
 45; Striedegem 37, viell. dasselbe.
 Stidere 69; f. Stedere.
 Stottem, Klein Stöckheim 9. 23.
 61; Hildebrand, Bertram.
 Striedegem 37; f. Stiedegem.
 Suerin, Friderich v. 70.
 Sulethe 68; f. Solethe.
 Suvlere, Klein-, Schwülper 22.
- T.**
 Tancared, Tantred 57.
 Thanquartheroth 46.
 Theletunnum, Beltenhof 9.
 Theoderich, Gr. v. Halbensleben 19.
 —, Graf v. Ratlenburg 75.
 Thetmann 23.
 Thiderich, Thiderik, B. v. Halber-
 stadt 31. 39. 60.
 —, Abt v. Isenburg 39.
 —, Markgr. v. Landsberg 29.
 — v. Althen 34. 47.
 — Anebart v. Dome (de domo) 55.
 — v. Barem 68.
 — v. Bartvelde 45.
 — v. Golturme 45. 47. 48.
 — v. Insula 28. 34.
 — v. Leiferde 29.
 — v. Mandere 42.
 — v. Rothginge 33. 34.
 — v. Saldere 37. 38. 42. 45.
 — v. Stedere 47.
 — v. Tossen 70.
 — v. Blothede 34. 42. 68.
 Thidhi, Thiede 9. 23. 26. 61;
 Ervo, Burchard, Heinrich.
 Thimere, Thimbere 40.
- Thitmar, B. v. Hilbesheim 8.
 —, B. v. Minden 31.
 —, Hilb. Domherr 34.
 —, Priester 69.
 Thomehope 35.
 Thuringesgibutte 9.
 Toseim, Heinrich v. 34.
 Tossen, Thiderik v. 70.
 Trier, Erzb. Arnold 31.
 Tymberla 45.
- U.**
 Udo, B. v. Hilbesheim 8.
 — II, Markgraf d. Nordmark 75.
 — III, Markgraf 75.
 —, Graf v. Fredleben 76.
 Unarg 34.
 Ungarn, K. Stephan I, Bela III.
 Ungenathe, Hermann 47. 48.
 Unstrot 75.
- V.**
 Verthebern 30.
 Wimmelse, Wimmelsen 36. 37. 61;
 f. Bruno, Justicius.
 Blothede f. Fl.
 Vutrad 35.
- W.**
 W. v. Rothne 26.
 Wagten, Waggum 9.
 Walbenberch, Wolbenberg, Ludeger,
 Rudolf 37.
 Walkenred, Walkenried 65.
 Walter v. Bisenroth 40.
 Welsepe, Wölpe, Bernh. v. 63.
 Wendebutte 9.
 Wenefstelt 40.

- Wennenhusen 45.
 Werner, B. v. Merseburg 75.
 — v. Dalem 26.
 — v. Levedhe 40.
 — v. Lichtenberg 70.
 Werno, Hildesh. Propst 24.
 Werre, Buch v. 42.
 Westfalen 77.
 Wichard, Abt v. St. Michael 24.
 Wichmann, Erzb. von Magdeburg
 29. 31.
 Wideo, Laie 34.
 Wido v. Lufignan, R. v. Jeru-
 salem 49.
 Widukind, Abt v. Norvey 60.
 Willgis, Erzb. v. Mainz 6.
 Wilhelm, S. Heinrichs d. Löwen
 67. 71.
 Willibrand v. Burchtorp 54.
 Winceburh 53.
 Winnenroth 9.
 Winethen, Wenden 62.
 Wisera, Wejer 77.
 Wolveshagen 26.
 Wulferebutle, Wolfenbüttel 63;
 s. Ekbert, Gunzelin.
 3.
 Zimilke 9.
 Zuarin, Schwerin, Gr. Gunzelin 27.

**Stiftung
Landerziehungsheim Neubeuern**